

FREUNDSSCHAFT

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Donnerstag, 25. Januar 1968

3. Jahrgang Nr. 17. (534)

Preis
2 Kopeken

AN DEN IX. KONGRESS DER GEWERKSCHAFTEN KASACHSTANS

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans begrüßt aufs wärmste die Delegierten des IX. Kongresses der Gewerkschaften Kasachstans und in ihrer Person alle Gewerkschaftsmitglieder unserer Republik.

Wie das ganze Sowjetvolk, bleiben auch die Werktätigen Kasachstans mit tiefer Begeisterung und berechtigtem Stolz auf den ruhmvollen heroischen Weg des Kampfes und der großen Siege zurück, den unser Land in den 50 Jahren der Sowjetmacht gegangen ist.

In der unverbrüchlichen multinationalen Bruderschaft der Sowjetvölker schufen die Arbeiterklasse, die Kolchosbauern und die Intelligenz der Republik unter der Leitung der Kommunistischen Partei in einer kurzen Frist in Kasachstan eine mächtige hochentwickelte Industrie, eine weltverbreitete und hochmechanisierte Landwirtschaft, eine fortschrittliche sozialistische Wissenschaft und Kultur.

Die Errungenschaften der Republik hängen eng mit der aktiven und fruchtbringenden Tätigkeit der Gewerkschaften Kasachstans zusammen, die eine große Arbeit zur Verwirklichung der historischen Beschlüsse des XXIII. Parteitags der KP Kasachstans leisten. Immer mehr Initiative und Beharrlichkeit im Kampf für die weitere Entwicklung der Volkswirtschaft, für die Steigerung der Effektivität der Produktion, der Arbeitsproduktivität, für die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts an den Tag legen. Die Gewerkschaften der Republik beteiligen sich aktiv an der Planung und Leitung der Produktion, entfalten einen massenhaften und wirksamen sozialistischen Wettbewerb, tragen Sorge um das Wohl der Werktätigen.

Die Interessen des kommunistischen Aufbaus erfordern eine weitere Steigerung der Aktivität und die Vervollkommnung der Tätigkeit der Gewerkschaften, die Erhöhung ihrer Rolle als Schule der Leitung, als Schule der Wirtschaftsführung, als Schule des Kommunismus.

ZENTRALKOMITEE DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI KASACHSTANS

INFORMATIONSMITTEILUNG

über die Arbeit des IX. Kongresses der Gewerkschaften Kasachstans

Gestern begann in Alma-Ata, im Kasachischen Staatlichen Akademischen Opern- und Ballettheater namens Abai der IX. Kongress der Gewerkschaften Kasachstans seine Arbeit.

Der Kongress wurde von dem Vorsitzenden des Kasachischen Republikrats der Gewerkschaften S. P. Polimbetow eröffnet.

In das Präsidium des Kongresses wurden gewählt: die Mitglieder des Büros des ZK der KP Kasachstans: M. B. Bejschabajew, G. A. Kowlow, A. S. Kulebajew, G. A. Melnik, S. B. Nijasbekow, die Kandidaten des Büros des ZK der KP Kasachstans A. A. Askarow, I. G.

Slashnjew, der Sekretär des Unionsgewerkschaftsrats I. M. Wladyschenko, Bestarbeiter der Industrie und Landwirtschaft, Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Kommisolfunktionäre, Gelehrte.

Mit großer Begeisterung wurde ins Ehrenpräsidium des Kongresses das Politbüro des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion gewählt.

Sodann ging der Kongress zur Wahl des Sekretariats, der Redaktions- und Mandatkommissionen über.

Die Tagesordnung wurde wie folgt bestätigt:
1. Rechenschaftsbericht des Kasachischen Republikrats der Gewerkschaften.

2. Rechenschaftsbericht der Revisionskommission.
3. Wahl des Republikrats der Gewerkschaften und der Revisionskommission.

Der Sekretär des ZK der KP Kasachstans A. S. Kulebajew verlas das Grußschreiben des ZK der KP Kasachstans an den IX. Kongress der Gewerkschaften der Republik.

Mit dem Rechenschaftsbericht des Kasachischen Republikrats der Gewerkschaften ist der Vorsitzende S. P. Polimbetow aufgetreten.

Der Kongress setzt seine Arbeit fort.

Sowjetisch-britische Verhandlungen

Moskau. (TASS). Die sowjetisch-britischen Verhandlungen wurden am Dienstag im Kreml fortgesetzt. Sowjetischerseits beteiligen sich an den Verhandlungen der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin, seine Stellvertreter D. S. Poljanski und W. A. Kyrillin, die Minister A. A. Gromyko, N. S. Patolitschew und andere offizielle Persönlichkeiten; britischerseits der Premierminister Großbritannien Harold Wilson, die ihn begleitenden Persönlichkeiten, sowie der Botschafter Großbritannien in Moskau Sir Geoffrey Harrison.

Am Mittwoch, den 24. Januar, wurden die sowjetisch-britischen Verhandlungen abgeschlossen.

Wilson bei Podgorny

Moskau. (TASS). Premierminister Großbritannien Harold Wilson hat am 24. Januar im Kreml dem Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny, einen Besuch abgestattet und mit ihm ein Gespräch geführt.

MOSKAU. (TASS). Harold Wilson und N. V. Podgorny hatten ein Gespräch über beiderseitig interessierende Fragen. Das Gespräch verlief in freimütiger Atmosphäre.

Der britische Premierminister kam mit dem Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR zusammen.

Am Gespräch nahmen teil: Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko, Botschafter der UdSSR in Großbritannien Michail Smirnowski, die den englischen Premier begleitenden Persönlichkeiten, sowie Botschafter Großbritannien Sir Geoffrey Harrison.

An dem Gespräch nahmen teil: der Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, A. A. Gromyko, der Botschafter der UdSSR in Großbritannien, M. N. Smirnowski, die den britischen Premier begleitenden Persönlichkeiten sowie der Botschafter Großbritannien in Moskau Sir Geoffrey Harrison.

Reden von A. N. Kossygin und Harold Wilson

Moskau. (TASS). Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin sprach sich für eine Erweiterung der sowjetisch-britischen Zusammenarbeit aus. Die Entwicklung der Kontakte zwischen der Sowjetunion und Großbritannien, die in den letzten Jahren zu beobachten ist, spiegelt das Bestreben beider Länder zur Zusammenarbeit und gegenseitigen Verständigung wider, erklärte er am Dienstag in Moskau auf einem Frühstück zu Ehren des britischen Premierministers Harold Wilson.

A. N. Kossygin betonte, daß der Friede durch die imperialistische Aggression der USA in Vietnam gefährdet wird. Jeder Staat, jede Regierung, alle denen die Interessen des Friedens wirklich am Herzen liegen, müssen verlangen, daß die USA unverzüglich, ohne Vorbedingungen die Bombardierung und die übrigen Kriegstakte gegen die DRV einstellen, fügen er hinzu.

Der Kurs der Sowjetregierung in der Vietnamfrage ist darauf gerichtet, die rechtmäßigen und begründeten Forderungen der Re-

gierung der DRV zu unterstützen, erklärte A. N. Kossygin. Er erbat den Standpunkt der UdSSR zur Lage im Nahen Osten und verließ die Hoffnung Ausdruck, daß auch die englische Seite energische Anstrengungen unternehmen werde, um Israel zur Einhaltung der entsprechenden Resolution des Sicherheitsrates zu bewegen.

A. N. Kossygin verwies dann auf die gefährliche Entwicklung in Westdeutschland. Er sagte: Wir sind fest davon überzeugt, daß es im Interesse des Friedens und der Sicherheit aller europäischer Völker liegen würde, wenn das Potsdamer Abkommen eingehalten wird und Großbritannien und die Sowjetunion im Geiste der Grundprinzipien dieses Abkommens gemeinsam vorgehen.

Der britische Premierminister Harold Wilson stellte in seiner Antwort die freundschaftliche Atmosphäre fest, in der sich seine Verhandlungen mit den führenden Repräsentanten der Sowjetunion abwickeln.

Ich habe keine besseren Aussichten auf einen Fortschritt in den Beziehungen zwischen England und

der Sowjetunion gekannt, als diejenigen, die heute bestehen, erklärte er. Das bedeutet freilich nicht, daß wir in allen Fragen der gleichen Ansicht wären. Es gibt Fragen, in denen Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind. Hauptsache ist aber, daß wir bei den Besprechungen aufrichtig unsere Meinungen darlegen.

Zum Vietnamproblem erklärte Wilson, die Regierung Großbritannien anerkenne die Notwendigkeit, das Blutvergießen, den Krieg einzustellen, eine Eskalation der Kampfhandlungen zu verhindern und auf diese Weise die weitere Vergiftung der allgemeinen internationalen Atmosphäre zu vermeiden.

H. Wilson setzte sich dafür ein, daß die Resolution des Sicherheitsrates vom 22. November zur Lage im Nahen Osten erfüllt werde.

Harold Wilson würdigte die positive Bedeutung der sich entwickelnden Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Großbritannien und wies auf das Bestreben Großbritannien hin, diese Beziehungen weiter auszubauen.



HANOI. Die Volksbefreiungskräfte Südvietnams haben vom 7. bis 11. Januar mehrere erfolgreiche Angriffe auf die Stellungen der amerikanischen und Saigoner Truppen im Raum Phuloc in der Provinz Thuathien unternommen.

Bel diesen Gefechten wurden rund 700 feindliche Soldaten, darunter 432 Amerikaner, außer Gefecht gesetzt sowie 49 Militärfahrzeuge, fünf 105-Millimeter-Geschütze vernichtet und 5 Munitionslager gesprengt.

NEW-YORK. Über 1000 Menschen aus der Umgebung von Los Angeles haben eine Erklärung unterzeichnet, in der die gegen Doktor Benjamin Spock und vier andere Personen erhobene Anklage, die Rekrutierung in die USA-Armee gestört zu haben, schriftlich verurteilt wird. Diese Erklärung ließ Doktor Mary Clarke, die Leiterin der Organisation „Woman Strike for Peace“ an der Westküste Amerikas, veröffentlichen.

Die Gerichtsverfahren gegen Spock und seine Gleichgesinnten wurde auch von dem Organisationskomitee der kürzlich gegründeten kalifornischen Partei „für Freiheit und Frieden“ angeprangert.

LONDON. Die Behandlung der griechischen politischen Häftlinge auf der Insel Yra ist ein Verstoß gegen die Menschenrechte, heißt es in einem Protesttelegramm, das prominente Persönlichkeiten Großbritannien an die Militärjunta in Athen gerichtet haben.

Im laufenden Jahr, das zum internationalen Jahr der Menschenrechte erklärt wurde, fordern wir die unverzügliche Schließung des KZ-Lagers auf der Insel Yra, wird im Protesttelegramm gesagt.

Das Telegramm unterzeichneten Jeremy Thorpe, ein Führer der Labour-Party, die Labourischen Parlamentarierabgeordneten Ian Mikardo und Joan Lester und die berühmte Künstlerin Peggy Ashcroft.

TOKIO. Der atomgetriebene USA-Flugzeugträger „Enterprise“ und die Fregate „Truxton“ verließen Dienstag vormittag den Hafen von Sasebo, einen Tag früher als vorgesehen.

Dieses Geschwader der 7. USA-Flotte steuert, wie berichtet wird, der Vietnamküste zu, um eine strategische Mission zu erfüllen.

Die Ankunft der atomgetriebenen USA-Kriegsschiffe, die an der Aggression in Vietnam teilnehmen, in Sasebo löste im Lande einen Proteststurm aus.

Alle Protestaktionen wurden auf Initiative der Kommunistischen und der Sozialistischen Partei Japans sowie des Generalkomitees der japanischen Gewerkschaften durchgeführt.

Über die Praktik der Leitung des sozialistischen Wettbewerbs sprechen, hebt der Berichterstatter hervor, daß die Gewerkschaften von Ostkasachstan (Vorsitzender A. F. Schatkowski), von Tschimkent (Vorsitzender P. I. Kolesnikow) und andere Gewerkschaften ihr Niveau bedeutend gehoben haben. Sie nutzen geschickt die Offenständigkeit und die Gegenüberstellung der Ergebnisse des Wettbewerbs aus, studieren und verallgemeinern die fortschrittlichen Erfahrungen, erzielen, daß sie zum Gemeingut aller Betriebe der Industrie und der Landwirtschaft werden, verwirklichen die Kontrolle über die Richtigkeit des festgesetzten Systems der Arbeitsentlohnung und Prämierung.

Im Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs und der Bewegung für kommunistische Arbeit sind vielzählige Kader von vortrefflichen Neuern und Bestarbeitern der Produktion herangewachsen. Einen guten Ruhm erwarben K. Omarow — Maschinist der Kohlenkombi des Grube Nr. 31, Held der Sozialistischen Arbeit; A. Samonow — Oberschmelzer des Balchaser Berghüttenkombinats, Held der Sozialistischen Arbeit; J. Antoschkin — Brigadier der Baggerbrigade des Sokolowka-Sarbaier Hüttenaufbereitungskombinats, Deputierter des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR; M. Bekbergenow — Montagearbeiter des Trasts „Dshambulstroj“, Held der Sozialistischen Arbeit; A. Klimentko — Strickern der Alma-Atauer Wirkwarenfabrik namens Dershinski, Held der Sozialistischen Arbeit; K. Budejew — Reisbauer, Arbeitsgruppenleiter des Sowchos „XXI. Parteiag“, Gebiet Kysyl-Orda.

WASHINGTON. Der offizielle Vertreter des Stadtparlaments Mocloskey hat am 22. Januar bestätigt, daß die amerikanischen und Saigoner Truppen am 18. Januar in Kambodscha eingedrungen sind. Dies sei, wie er sagte, „ohne jeden Voratz“ und „ohne feindliche Absichten“ geschehen.

Mocloskey erklärte, daß die amerikanischen und Saigoner Truppen Partisanen verfolgt und das Kambodscha-Territorium überschritten hätten.

STOCKHOLM. Ich betrachte den Krieg der USA in Vietnam als schrecklich und völlig ungerecht. Die Amerikaner müssen sofort aus diesem Land gehen und Vietnam den Vietnamesen überlassen. Deswegen konnte ich nicht nicht dazu zwingen, nach Vietnam zu fahren und gegen friedliche Bevölkerung zu kämpfen. Das erklärte der 23jährige amerikanische Soldat William Wayne Day, der die USA-Armee verlassen hatte.

Die Zahl der amerikanischen Armeegewährigen, die aus Protest gegen den Vietnamkrieg die USA-Armee verlassen hatten und sich nun in Schweden aufhalten, erreicht 18 Mann.



Die Rolle der Gewerkschaften im Kampfe für die vorfristige Erfüllung des Fünfjahrplans verstärken!

Bericht des Vorsitzenden des Kasachischen Republikrats der Gewerkschaften Genossen S. POLIMBETOW

Genossen! Der IX. Kongress der Gewerkschaften Kasachstans tagt in der Atmosphäre neuer hervorragender Siege, die vom Sowjetvolk beim Aufbau des Kommunismus erzielt worden sind, in einer Periode, da unsere Heimat in die zweite Jahreshälfte ihrer sozialistischen Geschichte getreten ist.

Die vier Jahre, die seit dem VIII. Kongress der Gewerkschaften Kasachstans verstrichen sind, waren reich an überaus wichtigen Ereignissen. Von einer besonders großen Bedeutung im Leben der Sowjetmenschen waren der XXIII. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und die nachfolgenden Plenen des ZK der KP Kasachstans, welche eine neue Etappe in der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft kennzeichneten.

Einen großen Arbeitsbeitrag zum unauflässlichen Wachstum der Macht unserer Heimat leisteten die Werktätigen unserer Republik. Allein in den ersten zwei Jahren des Planjahres betrug das Anwachsen der Bruttonproduktion der Industrie 22 Prozent, der planmäßigen 14,8 Prozent. Der Plan der zwei Jahre ist zu 103,6 Prozent erfüllt. Über den Plan hinaus wurde für Hunderte Millionen Rubel produziert. In Gang gesetzt wurden 76 neue Betriebe, darunter das landesgrößte Feinblechwerk „1700“ auf der Kasachstaner Magnitka und zahlreiche Werkhallen und Produktionslinien in die zu konstruierenden und zu erweiternden Betrieben. Im Vergleich mit dem Jahr 1965 vergrößerten den Ausstoß ihrer Produktion: die Erdölgewinnungsindustrie — auf das 2,8fache, die chemische — auf das 1,6fache, die Schwarz-, Buntmetallurgie und die Elektroenergie — auf das etwa 1,3fache.

Auf Grund der Entwicklung der Schwerindustrie erfolgt der Aufschwung aller Volkswirtschaftszweige der Republik, vergrößert sich die Erzeugung von industriellen Waren und Lebensmitteln für die Bevölkerung. Während man vor 5-6 Jahren 13 Millionen Paar Schuhe im Jahr herstellte, waren es im verflochtenen Jahr über 21 Millionen Paar. Die Herstellung der Baumwollstoffe stieg von 21 Millionen Meter auf

30 Millionen Meter im vorigen Jahr. Rapid gestiegen ist die Produktion von Fleisch- und Milchprodukten, Konditorwaren und anderer Massenbedarfsartikel.

Ein großer Arbeitsumfang ist zur weiteren Entwicklung des Eisenbahnen-, Kraft- und Flußverkehrs, zur Erweiterung der Zivilluftflotte geleistet worden.

Bedeutende Erfolge, führt Genosse Polimbetow fort, wurden auch in der Entwicklung der Landwirtschaft erzielt. Auf Grund der Beschlüsse des Märzplenums (1965) des ZK der KP Kasachstans und entwickelten sich die Kolchos- und Sowchos weiter, ihre Wirtschaft und die materiell-technische Basis verstärkten sich. Kasachstan ist die größte Kornkammer des Landes, darauf entfallen über 14 Prozent der Unionssaatfläche für landwirtschaftliche Kulturen, darunter auch über 26 Prozent für Weizen. Die Landerschaffenden der Republik schüteten in die Kornkammer der Heimat allein in den zwei Jahren des Planjahres 1,1 Milliarden 532 Millionen Pud Getreide — um 330 Millionen Pud mehr als laut Plan. Der Vieh- und Geflügelbestand ist gestiegen, der Plan im Ankauf von Fleisch, Milch, Wolle, Eier und anderen Produkten ist überboten.

Die Gewerkschaften spielen in den Errungenschaften unserer Republik eine große Rolle. Unter den gegenwärtigen Bedingungen erhält, wie der Generalsekretär des ZK der KP Kasachstans L. I. Breschnew in seinem Bericht auf dem XXIII. Parteitag der KP Kasachstans hervorgehoben hat, ihre Tätigkeit als Schule des Kommunismus einen neuen Inhalt.

Die ganze Arbeit der Gewerkschaften, unterstreicht Genosse Polimbetow, ist auf die Verwirklichung der Beschlüsse des XXIII. Parteitags, der Plenen des ZK der KP Kasachstans, des XIII. Kongresses der Gewerkschaften der UdSSR und des VIII. Kongresses der Gewerkschaften der Republik gerich-

tet. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Gewerkschaftsorganisation unserer Republik standen die Fragen der Erfüllung der Volkswirtschaftspläne, der Erhöhung der Effektivität der Produktion, der Steigerung der Arbeitsproduktivität, der Verbesserung der Qualität der Produktion, einer weitgehenden Heranziehung der Werktätigen an die Leitung der Produktion.

Die Gewerkschaftsorganisationen aktivierten zusehends ihre Arbeit auf dem Produktionsgebiet im Zusammenhang mit dem Übergang der Betriebe zum neuen System der Planung und wirtschaftlichen Stimulierung, die vor den Kollektiven große Möglichkeiten in der wirtschaftlichen Selbstständigkeit und eigenen Initiative eröffnete. In der Republik wurden auf neue Arbeitsbedingungen 269 Industriebetriebe überführt, auf die über 33 Prozent aller produzierten Industrieerzeugnisse entfallen sowie 396 Auto-wirtschaften und 293 wirtschaftliche Unterabteilungen der Kasachischen Eisenbahn.

Die Arbeitserfahrungen dieser Betriebe bestätigten die Richtigkeit des von der Partei eingeschlagenen Kurses und zeigten den unbedingten Vorzug der neuen Wirtschaftsreform. Jedoch die ersten Resultate der Arbeit der Betriebe unter den neuen Bedingungen deckten eine ganze Reihe Mängel auf. Einige Kollektive wurden mit den Plänen der Verringerung der Gesteinskosten der Produktion nicht fertig. Der Übergang zum neuen Wirtschaftssystem der übrigen Betriebe wird unzulänglich in die Länge gezogen. In solchen, großen Wirtschaftszweigen wie die Kohlen-gewinnung und chemische Industrie, im System der Ministerien für Baumaterialienindustrie, für Montage- und Spezialarbeiten wurden nur je ein Betrieb zur Arbeit unter den neuen Bedingungen überführt.

Die Räte und Komitees der Gewerkschaften der Republik müssen zusammen mit den Ministerien und

Behörden den Gang der Vorbereitung der Betriebe zur Überführung zu den neuen Methoden der Planung und wirtschaftlichen Stimulierung tief und systematisch analysieren, das Heranziehen der Kollektive zum Aufdecken und Meistern der Reserven der Produktion sichern, die Einführung der wirtschaftlichen Rechnungsführung anstreben, das System der Prämierung der Arbeiter, Ingenieure und Techniker aus dem Fonds der materiellen Aufmerksamkeit für die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse, für Einsparung von Rohstoffen und Materialien vervollkommen.

In der Organisations- und Erziehungsarbeit der Gewerkschaften wird der größtmöglichen Entwicklung der Arbeitsaktivität der Massen, dem sozialistischen Wettbewerb verwandter Betriebe und Organisationen, der wichtigsten Produktionen und der Arbeiter der führenden Berufe nach Wirtschaftszweigen organisiert. Eine besonders große Entfaltung erfährt der sozialistische Wettbewerb im Jubiläumsjahr, als Zehntausende Werktätigen während Arbeitswochen an den Tag legten und den 50. Jahrestag der Sowjetmacht durch erfolgreiche Erfüllung und Übererfüllung ihrer Verpflichtungen würdigten.

Fünfundvierzig Kollektive von Betrieben, Organisationen, Sowchos- und Kolchos Kasachstans, die im Unions-Jubiläumswettbewerb hohe Resultate erzielten, wurden mit Gedenkplakaten des ZK der KP Kasachstans, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Zentralrats der Gewerkschaften der Sowjetunion ausgezeichnet. Zweihundertvierzig Kollektive wurden mit Gedenkplakaten des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

des Ministerrats der Republik und des Kasachischen Republikrats der Gewerkschaften ausgezeichnet. 24 Betriebe und Organisationen wurden mit dem Titel „50. Jahrestag der Oktoberrevolution“ gewürdigt. Unter den ausgezeichneten sind die in der Republik und im Lande weitbekannten Kollektive des Ust-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinats, des Balchaser Bergbau- und Hüttenkombinats, des Erzanzereisungskombinats von Sokolowka-Sarbai, des Trasts „Kasmetallurgstroj“, des Sowchos „Kustanaiski“, des Kolchos „Podeda“ des Gebiets Tschimkent und andere.

Am sozialistischen Wettbewerb beteiligen sich jetzt 88 Prozent der Arbeiter und Angestellten. Seit dem vergangenen Gewerkschaftskongress Kasachstans sind die Reihen der Wettfernden fast um eine Million Menschen gewachsen. Etwa 1,5 Millionen Werktätige, um 200 000 mehr als 1963, ringen um den Titel eines Kollektivs der kommunistischen Arbeit. In der Republik wurde zum erstmaligen die Bestätigung des Titels der Kollektiv- und Aktivisten der kommunistischen Arbeit durchgeführt.

Zweihundert Betriebe und Organisationen, 30 148 Brigaden und Abteilungen der kommunistischen Arbeit haben durch ihre Erfolge diesen ehrenvollen Titel bekräftigt. Nach dem Beispiel der Moskauer hat sich weitgehend der sozialistische Wettbewerb für die Erfüllung der Fünfjahrplanaufgaben zum 7. November 1970, für ein gebührendes Begehen des 100. Geburtstags W. I. Lenins und des 50. Jahrestags Sowjetkasachstans entfaltet.

Die Kolchosbauern, Sowchosarbeiter, Spezialisten der Landwirtschaft Kasachstans haben sich entschlossen, im neuen Planjahr fünf vorfristig den staatlichen Planauftrag an Getreide und allen Arten der Viehzuchtserzeugnisse zu erfüllen. Als Initiatoren dieses patriotischen Beginnens traten die Schaffenden des Rayons Sergejew-

ski im Gebiet Nordkasachstan auf. Sie verpflichteten sich, den Fünfjahrplan für Getreideverkauf an den Staat schon 1968 oder in drei Jahren zu erfüllen, den Plan des Eierverkaufs — im dritten Quartal 1970, für Milch und Wolle — im ersten Halbjahr und für Fleisch — im dritten Quartal 1970. Diese Initiative wurde vom ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans gebilligt und erhielt eine weitere Verbreitung.

Über die Praktik der Leitung des sozialistischen Wettbewerbs sprechen, hebt der Berichterstatter hervor, daß die Gewerkschaften von Ostkasachstan (Vorsitzender A. F. Schatkowski), von Tschimkent (Vorsitzender P. I. Kolesnikow) und andere Gewerkschaften ihr Niveau bedeutend gehoben haben. Sie nutzen geschickt die Offenständigkeit und die Gegenüberstellung der Ergebnisse des Wettbewerbs aus, studieren und verallgemeinern die fortschrittlichen Erfahrungen, erzielen, daß sie zum Gemeingut aller Betriebe der Industrie und der Landwirtschaft werden, verwirklichen die Kontrolle über die Richtigkeit des festgesetzten Systems der Arbeitsentlohnung und Prämierung.

Im Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs und der Bewegung für kommunistische Arbeit sind vielzählige Kader von vortrefflichen Neuern und Bestarbeitern der Produktion herangewachsen. Einen guten Ruhm erwarben K. Omarow — Maschinist der Kohlenkombi des Grube Nr. 31, Held der Sozialistischen Arbeit; A. Samonow — Oberschmelzer des Balchaser Berghüttenkombinats, Held der Sozialistischen Arbeit; J. Antoschkin — Brigadier der Baggerbrigade des Sokolowka-Sarbaier Hüttenaufbereitungskombinats, Deputierter des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR; M. Bekbergenow — Montagearbeiter des Trasts „Dshambulstroj“, Held der Sozialistischen Arbeit; A. Klimentko — Strickern der Alma-Atauer Wirkwarenfabrik namens Dershinski, Held der Sozialistischen Arbeit; K. Budejew — Reisbauer, Arbeitsgruppenleiter des Sowchos „XXI. Parteiag“, Gebiet Kysyl-Orda.

WASHINGTON. Der offizielle Vertreter des Stadtparlaments Mocloskey hat am 22. Januar bestätigt, daß die amerikanischen und Saigoner Truppen am 18. Januar in Kambodscha eingedrungen sind. Dies sei, wie er sagte, „ohne jeden Voratz“ und „ohne feindliche Absichten“ geschehen.

Mocloskey erklärte, daß die amerikanischen und Saigoner Truppen Partisanen verfolgt und das Kambodscha-Territorium überschritten hätten.

STOCKHOLM. Ich betrachte den Krieg der USA in Vietnam als schrecklich und völlig ungerecht. Die Amerikaner müssen sofort aus diesem Land gehen und Vietnam den Vietnamesen überlassen. Deswegen konnte ich nicht nicht dazu zwingen, nach Vietnam zu fahren und gegen friedliche Bevölkerung zu kämpfen. Das erklärte der 23jährige amerikanische Soldat William Wayne Day, der die USA-Armee verlassen hatte.

Die Zahl der amerikanischen Armeegewährigen, die aus Protest gegen den Vietnamkrieg die USA-Armee verlassen hatten und sich nun in Schweden aufhalten, erreicht 18 Mann.

(Schluß in der nächsten Nummer)

Der Menschlichste aller Menschen

In den Klubs und Kulturhäusern des Pawlodar Irtyshgebiets entfaltet sich die Vorbereitung zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins. Es werden thematische Abende, Leserkonferenzen veranstaltet, sind Buchausstellungen über den großen Führer der Werktätigen eröffnet worden.

Das Gebietshaus für Volksschaffler gab für die Klubs und Kulturhäuser das Szenarium eines thematischen Abends „Der Menschlichste aller Menschen“ heraus. Der Autor des Szenariums ist der Obermethodiker des Hauses für Volksschaffler N. E. Heliwig.

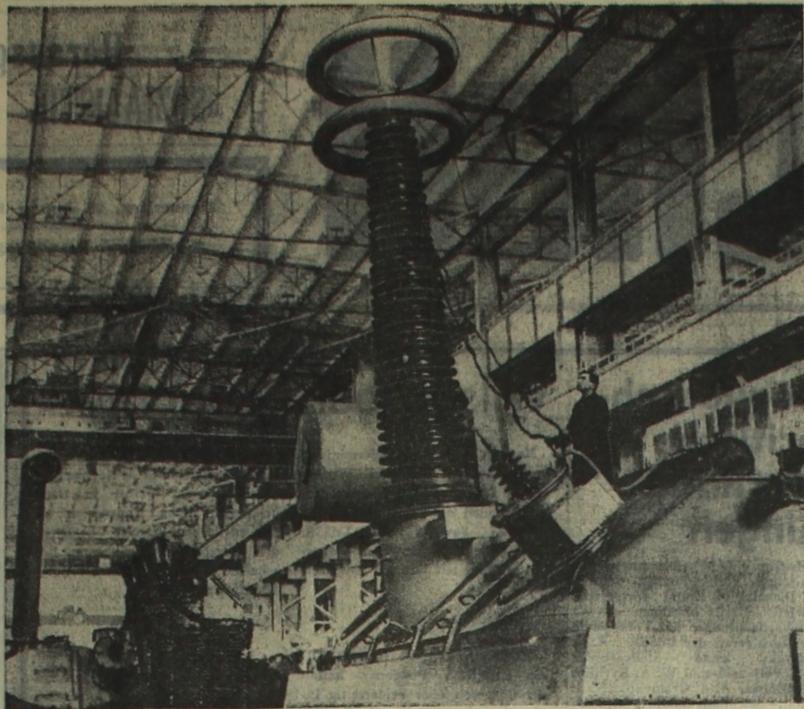
A. GARKUSCHIN

Pawlodar

„Meine Republik—Kasachstan“

so heißt die Bücher- und Bilderausstellung, die dem 50. Jubiläum Sowjetkasachstans gewidmet ist und im Lesesaal der Pawlodar Gebietsbibliothek namens N. Ostrowski eröffnet wurde. Die Aufmerksamkeit der Besucher lenken auf sich die Abschnitte: „Lenin und Kasachstan“, „Kasachstan im Feuer der Revolution und des Bürgerkriegs“, „Vom Nomadentum zum Kommunismus“.

(KasTAG)



„50 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution“

heißt das im Verlag für politische Literatur erschienene Buch, das den stonographischen Bericht über die gemeinsame Festlegung des ZK der KPdSU, des Obersten Sowjets der UdSSR und des Obersten Sowjets der RSFSR vom 3.—4. November 1987 einschließt.

In das Buch sind aufgenommen: die Eröffnungsrede von N. V. Podgorny, der Bericht „50 Jahre große Siege des Sozialismus“ und die Schlußrede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen L. I. Brezhnev wie auch die Reden der Vertreter der Unionsrepubliken, der Leiter der Partei- und Regierungsdelegationen der sozialistischen Bruderländer, der Kommunistischen und Arbeiterparteien, die zu den Festlichkeiten des 50. Jahrestages der Sowjetmacht nach Moskau gekommen waren und im Kongreßpalast des Kreml auf der gemeinsamen Festsetzung auftraten.

SAPOROSCHJE, Das Kollektiv des Saporoschjer Transformatorwerkes hat einen Höchstleistungs-Transformator vom Typ OZ-417 600 kVA hergestellt. Es ist die erste Produktion des neuen Jahres. Der Transformator hat erfolgreich alle Prüfungen bestanden und wird bald den Bauarbeitern des Kramojarsker Wasserkraftwerkes zugestellt.

UNSER BILD: Spitzenmodell des Transformators in der Montagehalle.

Foto: A. Krassowaki (TASS)

Mehr Achtung dem Schülertagebuch

Die Schüler unserer allgemeinbildenden Schulen haben Tagebücher zum Eintragen der Hausaufgaben, für Vermerke der Lehrer und des Klassenleiters. Das Tagebuch spielt in den gegenseitigen Beziehungen der Schule und des Elternhauses eine sehr wichtige Rolle. Es informiert die Eltern über die Leistungen ihres Kindes und seine Aufführung in der Stunde und in der Schule, über sein Benehmen gegenüber Lehrern und Mitschülern. Bei aufmerksamem Verhalten zum Schülertagebuch ruft es um Hilfe, wenn das Kind schlechter zu lernen beginnt, signalisiert über Verletzungen der Schuldisziplin und Schulordnung. Zum Bedauern gibt es aber solche Eltern, die sich für das Tagebuch ihres Schulkindes überhaupt nicht interessieren. Für sie gibt es so etwas nicht. Die Unachtsamkeit der Eltern zum Tagebuch ihrer Schüler bestimmt auch das Verhalten der Schüler zu ihm.

Was soll man vom Schüler verlangen? Vor allem dies:

— Das er ohne sein Tagebuch nicht in die Schule kommt;

— Daß er dort akkurat und regelmäßig alles einträgt, was vom

Lehrer in der Stunde aufgegeben wird;

— Daß er sein Tagebuch vor den Lehrern auf den Tisch legt, wenn er zur Antwort an die Tafel gerufen wird;

— Daß er sich zu den Stunden des nächsten Tages nach dem Stundenplan im Tagebuch vorbereitet;

— Daß er sein Tagebuch seinen Eltern regelmäßig am Wochenende zur Information und zum Unterschreiben vorlegt;

— Daß sein Tagebuch immer rein und akkurat ist.

Fordern Schule und Elternhaus von ihren Schülern ein und dasselbe, so kann der Schüler nicht anders als nachgeben und es so machen, wie es von ihm in der Schule und zu Hause verlangt wird, denn „Einknick macht stark“.

Wir dürfen nicht vergessen, daß das Schülertagebuch diszipliniert, den Schüler an Ordnung mahnt, ihn besser lernen und sich besser aufzuführen läßt. Gute Resultate im Lernen und in der Disziplin freuen Schule und Elternhaus.

L. RAU

Gebiet Tscheljabinsk

Kosmos und Mensch

Die schnelle Entwicklung der Raumfahrt, der Theorie und Praxis der Flüge von Menschen und automatischen Vorrichtungen in den kosmischen Raum — ließ neue Wissenszweige entstehen, welche die Eigenschaften und Besonderheiten des Kosmos studieren. Einen bedeutenden Platz nimmt darunter die kosmische Biologie und Medizin ein, welche sich mit der Existenz der Lebewesen und insbesondere des Menschen im kosmischen Raum beschäftigen.

Die Vergrößerung des Umfangs von wissenschaftlichen Forschungen auf dem Gebiet der kosmischen Biologie und Medizin, die Teilnahme eines breiten Kreises von Ärzten, Biologen, Ingenieuren und Konstrukteuren an solchen Forschungen erforderte eine Vereinheitlichung der wissenschaftlichen Terminologie. Spezialisten, welche auf dem Gebiet der medizinisch-biologischen Sicherung der bemannten Kosmosflüge arbeiten, brauchten Nachschlagewerke.

In der Sowjetunion ist das „Kurze Lexikon der kosmischen Biologie und Medizin“ erschienen.

Das 23 Autorenbüchlein starke Buch erläutert mehr als 2000 Begriffe aus der kosmischen Biologie und Medizin sowie zahlreiche Fachausdrücke aus den angrenzenden Wissensgebieten — den technischen Wissenschaften, der Chemie, Mathematik und Elektronik. Größere Artikel geben eine Übersicht der Errungenschaften auf dem Gebiet der kosmischen Biologie, Medizin und Psychologie.

In terminologischen Komplex, welcher mit dem führenden Begriff „Raumfahrtmedizin“ zusammenhängt, machte der sowjetische Professor Josef Hasen, der zu den Mitverfassern und Herausgebern des Nachschlagewerkes gehörte, einen erfolgreichen Versuch, die Grundlagen der sowjetischen Doktrin der kosmischen Medizin zu schaffen, der die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse, die Ideen des Neurismus sowie die Lehre über die Wechselwirkung zwischen Organismus und Medizin zugrunde liegen.

Das Buch gibt dem Leser eine erschöpfende Antwort auf die aktuellen Fragen: Was begegnet dem Menschen bei der Erschließung des Kosmos? Wie soll man im Raumschiff Bedingungen schaffen, unter denen die Kosmonauten ausreichend mit Sauerstoff, Wasser und Nahrung versorgt sind? Welche Pflanzen kann man im kosmischen Treibhaus züchten? Wie die Kapsel der sowjetischen und der amerikanischen Raumschiffe konstruiert sind? Über welche körperlichen und psychischen Eigenschaften müssen die Kosmonauten verfügen?

Das Nachschlagewerk ist von den führenden sowjetischen Spezialisten auf dem Gebiet der kosmischen Biologie und Medizin zusammengestellt. Als Beilage dienen Tabellen zu einer Reihe interessanter Fragen über die Theorie und Praxis der medizinisch-biologischen Sicherung der kosmischen Flüge.

Fjodor KOSMOLINSKI, Kandidat der medizinischen Wissenschaften (APN)

Es ist das Tal des Todes

Vor einem Vierteljahrhundert hat sich hier eine der schwersten und blutigsten Schlachten des Großen Vaterländischen Krieges abgespielt. Die älteren Leute erinnern sich gut an das tragische Los, der im Jahre 1942 am Wolchow eingekesselten Zweiten Angriffsarmee und an den Verrat ihres Befehlshabers, General Wassilows.

Die Einkesselten hatten nicht mehr genug Munition und nichts zu essen. Und dennoch setzten die Soldaten der Zweiten Angriffsarmee, von den anderen abgeschnitten, verhungert, bis zum Gürtel und bis an den Hals in dem fauligen Schlamm, Wasser versinkend, mehr als einen Monat lang ihren heroischen Widerstand fort.

Die Deutschen zogen die Schlinge allmählich zusammen und drängten die Einkesselten in die sumptige

Dschail in die Hände. Mit Hilfe der Feldpostnummer begann er die am Leben gebliebenen Mitarbeiter dieser Zeitung ausfindig zu machen. Nur noch einige wenige waren es, denn die anderen waren alle am Wolchow gefallen. Einer der Überlebenden, der stellvertretende Redakteur der Zeitung „Otwaga“ Lew Moissejew erzählte, wie Mussa in die Zweite Angriffsarmee gekommen war.

Moissejew hatte seinerzeit mit Dschail zusammen an der Moskauer Universität studiert und ihn gut gekannt. Die Wolchow-Kampagne hatte er von Anfang an mitgemacht. In den ersten Apriltagen 1942, als es den Einkesselten glückte, war, einen schmalen Durchgang zu schlagen, fuhr Moissejew nach Papier und Lebensmitteln zum Frontstab.

Auf den Straßen von Malaja Wischera traf er Mussa Dschail. Moissejew erzählte ihm, in welcher schwerer Lage die Zweite Angriffsarmee war, die nach Anbruch der warmen Frühlingstage unvermeidlich in den unpassierbaren Wolchowsumpfen versinken mußte. Mussa wiederum klagte, daß er bis jetzt immer noch

chowfront gekämpft hatte und wisse, wie Mussa in Gefangenschaft geraten war. Er hatte natürlich auch früher von dem Dichter und Helden Mussa Dschail gehört, aber bevor er das Bild gesehen hatte, war es ihm nie in den Sinn gekommen, daß der Politleiter Sallow und der Dichter Dschail ein und derselbe Mann waren.

So fand man noch einen Zeugen der letzten Tage Dschails an der Front — Iwan Pawlowitsch Panjow, heute Kandidat der Geschichtswissenschaften, Dozent des Lehrstuhls für Geschichte der KPdSU und wissenschaftlichen Kommunismus an der Primorsker Landwirtschaftshochschule. Im Frühjahr und Sommer 1942 erziele er als Oberinstrukteur der Politabteilung der 59. gesonderten Schützenbrigade in der Zweiten Angriffsarmee.

Wenn er dienstlich in den Stab der Zweiten Angriffsarmee im Dorf Ogoreli kam, dann suchte Panjow auf sich unbedingt die Redaktion auf. Hier wurde er Mitte oder Ende April 1942 mit einem neuen Mitarbeiter bekanntgemacht. Das war

sa hätte geschrien. Im nächsten Moment krachte es neben ihm. Panjow wurde verschüttet, befaßt und verlor die Besinnung. Nach Panjows Meinung geriet der verwundete Mussa Dschail gerade an jenem Morgen des 24. Juni in Gefangenschaft.

Der Schriftsteller Gasi Kaschschaf nahm die Erzählung I. P. Panjows in sein Buch über Dschail auf. Doch kaum war das Buch erschienen, da wurde ihm aus dem Präsidium des Obersten Sowjets der Tatarischen Autonomen Sowjetrepublik ein Brief zugesandt. Er stammte von dem ehemaligen Gemeindevorstand der Zweiten Angriffsarmee Arkadi Russkisch aus der Stadt Nischni Tagil. Er hatte in der Zeitschrift „Ogonjok“ gelesen, daß die Umstände der Gefangennahme Mussa Dschails immer noch unbekannt seien, und beschloß, mitzuteilen, was er darüber wußte.

Im Frühjahr 1942 diente A. Russkisch in der Wache des Stabs der Zweiten Angriffsarmee und kannte den Politleiter Mussa Sallow. Meistens sah Russkisch ihn mit der Maschinenpistole, im schmutzbespitzten Soldatenmantel, woraus er schloß, daß Sallow oft an der vordersten Linie war.

In den zwanziger Tagen des Juni nahmen die Deutschen das Dorf Nowaja Kerestj, wo sich bis dahin der Armeestab und das Feld befanden, das als Flugplatz diente. Am Abend des 21. Juni traf der Befehl ein, sich einzeln und in kleinen Gruppen aus dem Ring durchzuschlagen.

„Unterwegs traf ich Mussa“, schrieb Russkisch. „Es war ein nebliger Morgen am 22. Juni 1942. Wir hatten ungefähr 2 Kilometer nach Norden gemacht, diesmal links von eventuellen Treffern der feindlichen Artillerie. Aber entgegen sollten wir den Deutschen doch nicht. Die Morgenstille wurde vom Krachen der Maschinenpistolen unterbrochen. Wir legten uns in einen Bombentrichter. Sofort flogen kleine Minen über uns. Die Wahrscheinlichkeit eines Volltreffers in unsere Deckung war nicht allzu groß, aber in den Pausen zwischen den Explosionen der Minen hörten wir die Deutschen schreien: „Russ, er gib dich!“ Lange konnten wir hier nicht liegen bleiben. Außer Gefangenschaft oder einer Kugel konnte nichts dabei herauskommen. Solange ihre Minen kreppten, wagten es die Deutschen nicht, hervorzukriechen und zu schießen. Das mußten wir ausnutzen und, nicht ohne Risiko, sprangweise von hier fortzukommen versuchen. 5 Minuten später flogen schon von allen Seiten Geschosse auf unseren Trichter. Wir wußten, daß auch die Unsrigen schossen. Es war eine ganz gewöhnliche Fleischmühle, und Mussa und ich saßen mitten drin. Aber Gefangenschaft ist noch schlimmer als der Tod, und wir gehen oder vielmehr kriechen weiter, aufstehen ist unmöglich. Um uns dröhnt alles. Der Nebel ist zu Rauch geworden, der in den Augen brennt. Ein paar „Junkers“ kamen angeflogen, gingen im Sturzflug nieder, mit eingeschalteten Sirenen. Wir bewegten uns nach Norden, in Richtung der Unsrigen. Und plötzlich wieder Deutsche, wieder Maschinenpistoleneuer. Ich sprang in Deckung, zu einer kleinen Lokomotive, die umgekippt mit den Rädern nach oben lag, und zog Mussa hinter mir her. Aber als ich mich umdrehte, da sah ich, daß Mussa hingefallen war, er hatte anscheinend eine Kugel abbekommen. Jetzt vor den Augen der Deutschen zu ihm laufen war natürlich unmöglich. Wieder krachten die Minen. In der Nähe bemerkte ich einen angeschossenen Panzer. Mit ein paar Sprüngen war ich da und kroch in den Panzer, um den Artilleriebeschuß darin abzuwarten. Die Deutschen hatten wahrscheinlich nicht bemerkt, daß ich in den Panzer geklettert war, denn sie machten keine Anstalten, mich auszuräumen. Aber was mit meinem Gefährten geschehen war, davon konnte ich mich jetzt nicht vergewissern, der Beschuß dauerte an,

und aus dem Panzer konnte ich nichts sehen.

Ich saß bis zum Abend drin, und als das Feuer verstummte, kroch ich heraus, zu der Stelle, wo Mussa gefallen war, aber er war weg. Also war er nicht tot, sonst hätte sein Leichnam hier liegen müssen. Also war er verwundet und gefangenegenommen worden. Aber was hätte ich machen können?“

Fast zur gleichen Zeit wie dieses Zeugnis, wurde eine dritte Version der Gefangennahme Mussas bekannt.

Der ehemalige Kriegsgefangene Salich Ganejew erzählte, daß er im Herbst 1942 in einem Kriegsgefangenenlager mit Mussa Dschail, zusammengesprossenen und Mussa ihm berichtet hätte, wie er in Gefangenschaft geraten war. Es geschah am 26. Juni. Da alle vorherigen Durchbruchversuche fehlergeschlagen waren, hatte man beschlossen, sich mit einem Kraftwagenzug in Richtung Mjasnoi Bor durchzuschlagen. Mussa fuhr entweder in einem Stabs- oder einem Redaktionsauto. Doch die Deutschen machten den Zug aus und fügten an, ihn voll zu beschließen. Unter den Rädern des Wagens kreppte eine Mine. Die meisten Gefährten Mussas wurden entweder getötet oder schwer verwundet. Er selbst bekam einen Minensplitter in die linke Schulter und wurde von der Druckwelle fortgeschleudert.

Als er wieder zu sich kam, war er schon von Deutschen umgeben. Dschail sagte Ganejew nichts von seinem Selbstmordversuch, den er in seinem Gedicht „Heimat, vergib mir“ zweimal voller Bitterkeit erwähnt.

Als ich mit Gasi Kaschschaf an dem Buch „Die Suche geht weiter“ arbeitete, überlegten wir lange, welcher dieser drei Versionen wohl die richtige sein mag. Schließlich blieben wir bei der dritten, denn sie stammte ja von dem Dichter selbst. Aber hieß das, daß die ersten beiden Versionen nicht der Wirklichkeit entsprechen? Für eine solche Schlußfolgerung bestand nicht der geringste Anlaß.

Etwa um diese Zeit brachte die „Literaturzeitung“ einen Artikel über den Streckenwärter Nikolai Orlow und seine Suche nach denen, die in den Wolchowwäldern gefallen waren. Wir schrieben ihm von unseren Zweifeln und baten ihn, mit uns zusammen weiterzusuchen. Orlow antwortete uns umgehend und lud uns bald zu sich ein.

„Und nun durchwandern wir mit ihm zusammen die Stellen der einstigen Kämpfe.“

„Dies hier ist die Stelle, die Arkadi Russkisch beschrieben hat“, sagt er und führt mich zu der Linie der ehemaligen Schmalspurbahn der Zweiten Angriffsarmee. „Dort, in dem Dorf Nowaja Kerestj, war der Armeestab.“

Die in A. Russkischs Brief angeführten Einzelheiten stimmten alle restlos. Wir fanden sogar die Überreste der kleinen Lokomotive, die mit den Rädern nach oben da gelegen hatte, von der er geschrieben hatte.

„Wenn spielen sich die Ereignisse ab, die in Russkischs Brief beschrieben werden?“ fragte Nikolai helfend, mit den Händen gestikulierend. „Am 22. Juni. Aber hat er denn mit eigenen Augen gesehen, wie Mussa Dschail gefangenegenommen wurde? Nein, hat er nicht. Also hat er nur eine Episode aus dem Frontleben des Dichters beschrieben.“

Auf die gleiche Weise bewahrheitete sich auch die Erzählung Iwan Pawlowitsch Panjows.

Ich stand lange schweigend an der Stelle, wo vielleicht der betäubte, verblutete Dichter im Morast gelegen hat. Und in den Ohren klingen mir die flammenden Zellen Dschails, die Zellen, die er im Hitlerkerker geschrieben hat.

Unionstreifen der Aktivisten des Komsomolscheinwerfers

Vertreter der 4 Millionen starken Armee der rastlosen Aktivisten des „Komsomolscheinwerfers“ hielten am 22.—23. Januar auf ihrem Unionstreifen Rat, wie die Streifzüge der ehrenamtlichen Kontrollreue noch kämpferischer und wirksamer zu gestalten wären, damit sie die Hebung der Ökonomie der Industriebetriebe, Sowchose und Kolchosse fördern.

Der auf dem Treffen aufgetretene Chefredakteur der „Ökonomische-kaja gaseta“ A. Rumjanzew und der Chef der staatlichen Hauptinspektion zur Prüfung der Nutzung materieller Ressourcen beim Staat-

lichen Komitee für materiell-technische Versorgung des Ministerrats der UdSSR R. Olowjagin riefen die Komsomoliten auf, den Kampf für die Sparsamkeit unter den Verhältnissen des neuen System der Planung und wirtschaftlichen Stimulierung zu verstärken, eine größere Effektivität in der Arbeit der Kontrollposten anzustreben.

Alle Teilnehmer des Unionstreifen des ZK des Komsomol — 150 der hervorragendsten Aktivisten des „Komsomolscheinwerfers“ des Landes — wurden mit Ehrenurkunden des ZK des Komsomol ausgezeichnet. (TASS)



Im Dienstleistungskombinat Arkalyk, Gebiet Kustanal, erscheint regelmäßig eine Wandzeitung, die von den Mitgliedern des „Komsomolscheinwerfers“ Maria Kasak und Raja Maschitowa herausgegeben wird. UNSER BILD: Maria Kasak und Raja Maschitowa bei der Arbeit an der nächsten Nummer der Wandzeitung.

Foto: S. Abilgasta

Niederung zwischen den Dörfern Nowaja Kerestj und Mjasnoi Bor ab. Diese Stelle bekam dann auch später den Namen „Tal des Todes.“

Ich kam aber nicht hierher, um die Geschichte der Zweiten Angriffsarmee zusammenzufügen. Mich interessierte etwas anderes — das Geschick des Dichters Mussa Dschail, der irgendwo in dieser Gegend gekämpft hatte und in Gefangenschaft geraten war.

Außer Briefen und Gedichten des Dichters selbst wußten wir jahrelang fast nichts von diesem Abschnitt im Leben Dschails. Nach dem Krieg machte sich ein Gerücht breit, der Dichter wäre verzeugt und hätte sich freiwillig gefangenegenommen. Dann erwies sich, daß dieses Gerücht von den Hitlerleuten selbst in Umlauf gebracht wurde. Ein Inzass des Tegerer Gefangnisses berichtete nach der Erzählung eines Freundes des Dichters von dem Dresdener Prozeß gegen die zwölf Dschailleute. Nach der Verkündung des Todesurteils fragte der Richter, der den Schein eines Rechtsverfahrens wahren wollte, welches der letzte Wille der Verurteilten sei. Die Männer antworteten einmütig, ihr letzter Wille sei nur einer: die Heimat möge die Wahrheit über sie erfahren. Worauf der Richter boshaft antwortete, die Heimat würde sie nur als Verräter kennen.

Doch die Wahrheit triumphierte, und die unsterbliche Heldentat des Dichters wurde der höchsten Regierungsauszeichnung gewürdigt — des Titels Held der Sowjetunion, und seinen Gedichten aus dem Gefängnis in Moabit — der Leninpreis zugesprochen. Wo, wann und unter welchen Umständen jedoch Mussa Dschail in Gefangenschaft geraten war, blieb immer noch unbekannt.

15 Jahre nach den Ereignissen am Wolchow fielen dem Journalisten Lew Schilow einige zufällig erhalten gebliebene Nummern der Armeezitung „Otwaga“ (Mut) mit Gedichten und Skizzen von Mussa

in Reserve ist und endlich mal richtig dabei sein möchte. Moissejew erinnerte sich, daß in der Redaktion der Posten eines literarischen Mitarbeiters und Kriegsberichterstatters vakant war und bot ihm seinem Freund an. Dschail nahm den Vorschlag freudig an. Sie gingen sofort in die Politabteilung der Front und erledigten die damit verknüpften Formalitäten.

Am 22. Juni unternahm die Einkesselten einen Sturmangriff auf die Verteidigung des Gegners. Der Ansturm war derart heftig, daß der Feind nicht standhalten konnte. Es wurde eine Bresche geschlagen, durch die die Abteilungen der Zweiten Angriffsarmee, voran Kranke und Verwundete, organisiert aus der Umzingelung entkommen konnten. An diesem Tag schlugen sich von den 24 Mitarbeitern der Zeitung „Otwaga“ nur drei Mann durch. Mussa Dschail war nicht unter ihnen. Gegen Abend vermochten die Deutschen die Bresche wieder zu schließen. Mussa und seine Kameraden blieben in dem „unter den Bomben bebenden, dem Untergrund geweihten Ring“ zurück.

Fast zwanzig Jahre nach den beschriebenen Ereignissen wanderte durch die Säle des Staatlichen Museums Tatarsiens ein älterer Mann von solidem Äußeren, anscheinend ein Fremder am Ort. Als er zu dem Porträt Mussa Dschails in der Uniform eines Politleiters kam, blieb er plötzlich stehen und sagte leise:

„Mussa! Sallow!“

Tränen trafen ihm in die Augen. Den Besuchern, die sich um ihn sammelten, erzählte er, daß er zusammen mit Dschail an der Wol-

ein kleiner, beweglicher und lebensfreudiger Mensch — der Politleiter Mussa Sallow, Tatar.

Die Situation an der Wolchowfront wurde immer komplizierter. In der Nacht vom 23. zum 24. Juni erhielt die 59. Schützenbrigade den Befehl, sich in Richtung des Dorfs Teremez Kurlandaki durchzukämpfen. Den Durchbruch sollte das dritte Schützenbataillon der Brigade anführen, die übrigen Abteilungen sollten ihm folgen. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Aufgabe, gab man dem Bataillon Mitarbeiter und Offiziere des Armeestabs bei. Unter ihnen war auch Mussa Dschail.

Um 11 Uhr abends begann der Angriff auf die feindlichen Stellungen. Die Deutschen antworteten mit Trommelleuer. Immer wieder ging das Bataillon zum Angriff vor, aber die Deutschen hielten sich bei harter. Zusammen mit den Soldaten gingen in den vordersten Reihen die Kommandeure und die politischen Mitarbeiter. Bei einer der nächsten Attacken (es war schon gegen 3 Uhr früh und begann schon hell zu werden) wurde Panjow von einem Spranggeschöß am linken Bein verwundet.

„Mussa, ich bin verwundet, in den Stiefeln ist Blut“, sagte er zu Dschail.

„Halt aus“, antwortete Mussa. „Ich habe glaube ich, auch einen Kratzer wegbekommen.“

Sie begannen sich zur rechten Flanke des Bataillons durchzuarbeiten, wo das Gebüsch dichter und das Feuer nicht so tödlich schien. In diesem Augenblick schoß aus den Büschen ein deutsches Maschinengewehr, das sie vorher nicht bemerkt hatten. Die Gruppe ging in Deckung, und Mussa kroch im Schutz der Büsche auf das MG hin. Nach einer Weile hörte Panjow durch das Krachen der Geschosse und das Knattern des Maschinengewehrs einen Schrei. Ihm schien, Mus-



brachte. Seitdem, so schien es dem Knaben, war schon eine ganze Ewigkeit vergangen. Drei Jahre ohne Schule, Anstatt Schule — Arbeit auf dem Felde und zu Hause. Er war sehr fähig; mit 7 Jahren konnte er gefällig vier Sprachen sprechen: Deutsch, Russisch, Osetisch und Türkisch. Dieses waren die Sprachen der Kinder seiner Umgebung. Ja, wenn er hätte lernen können! Die Phantasie malte ihm die schönsten Bilder vor, was er in diesen Jahren schon hätte erreichen können. Jetzt war alles nur ein schöner Traum. Er ist 13 Jahre alt und bebaut das Feld wie ein echter Bauer.

Erwin Goßen erinnert sich an jene Zeit. Seit 1941 hatte ich keine Kindheit mehr. Der Krieg raubte sie mir. Ich arbeitete, so gut ich konnte, gewann die Arbeit auf dem Felde

erzielung große Anbauflächen von der Bodenerosion heimgekehrt. Es hieß, zu ihrer Bekämpfung Bodenschutzmaßnahmen zu erarbeiten.

Die wichtigste davon ist die spezielle Bodenbearbeitung unter Belbehaltung der Stoppen, wozu ein Komplex von Antierosionsgeräten und Sämaschinen nötig ist.

In acht Jahren, von 1959 bis 1967, nahm Erwin Goßen aktiven Anteil an einer großen Forschungsarbeit, die letzten Endes zur Schaffung eines Maschinensystems führte, das die bodenschützende Technologie bei Bebauung der Halbrüchthe sicherte.

Das neue Verfahren der Bodenbearbeitung, welches vom Unionsforschungsinstitut von Schortandy auf großen Anbauflächen angewandt wird, hat nicht nur in den Gebieten Nordkasachstans weite

Erwin verlangte die Schlüssel und regulierte den Flachgrubber geschickt ab, wandte sich dann an den Traktoristen: „So, jetzt kann's ohne weiteres auf dem dritten Gang weitergehen.“ Er sprang leicht ins Fahrerhäuschen. Der Stellvertretende Minister für Landwirtschaft der Republik Boris Nikolajew, der Agronom Wladimir Michailow und der Traktorist warteten gespannt, was nun weiter kommen wird. Im letzten Moment nahm der Traktorist neben Goßen Platz: Immerhin interessant, wie dieser Mann sich blamieren wird und ob er wirklich was von Maschinen versteht? Den dritten Gang einschalten? Das kann er anderen erzählen, er weiß, wieviel Kraft so ein Flachgrubber braucht, um von der Stelle gerührt zu werden.

Goßen schaltete wirklich den dritten Gang ein und ließ langsam den Fußhebel der Kupplung los. Der Motor heulte auf und zog schon nach einer Minute den Flachgrubber ganz leicht übers Feld. Der Traktorist wußte vor lauter Staunen nichts zu sagen und setzte sich nun leichten Herzens selbst an die Hebel.

Darauf gab es in allen vier Sowchosabteilungen Seminare, auf denen Erwin Goßen nicht nur sachverständig über die Nutzung der neuen Bodengeräte erzählte, sondern auch praktisch zeigte, wie die Geräte richtig zu handhaben sind.

Nun rolle der „Wolga“ zum berühmten Baikalsee.

„Dort hatte ich das Glück, sein Wasser mit einem Motorbooter zu durchqueren. Ich hatte viel von der Schönheit des Baikals gelesen und gehört, aber seine erhabene Pracht ging mir erst dann zu Herzen, als ich sie mit eigenen Augen erblickte“, erzählte Erwin. Seine spiegelglatte Oberfläche, kristallreines Wasser, von dem uns der Bootsmann einen Riesenschüssel voll über Bord hob und zu trinken gab — das war herrlich. Ja und die vielgepriesenen Baikaler Lachsische, die Omuls, verzehrt in der frischen Luft am Baikalsee — all das ist unvergesslich.“

Weiter lag sein Weg nach dem Gebiet Tschita, in den Sowchos „Krasnaja imalka“, der an der mongolischen Grenze lag. Auch hier hatte der angehende Gelehrte alle Hände voll zu tun, stand den Landwirten mit Rat und Tat bei, half ihnen die Winderosion der Felder zu besiegen.

Das Autonome Gebiet der Chakassen, die Altairregion, Armarwir, Roslow — das sind nur einige Orte, die Erwin Goßen auf seinen Dienstreisen außer Kasachstan besuchte. Jede solche Reise war mit fruchtbringender Arbeit ausgefüllt. Im Verlaufe eines Monats war er 1967 in der Mongolischen Volksrepublik als Konsultant des Ministeriums für Landwirtschaft der UdSSR tätig. Er half den Landwirten des Brudervolkes Maßnahmen zur Bekämpfung der Winderosion des Bodens erarbeiten.

Mit jugendlichem Eifer geht Erwin Goßen seinen Weg. Jeden Tag muß er als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Forschungsinstituts und als Leiter des Laboratoriums neue Aufgaben lösen. Unsere Heimat braucht mit jedem Jahr immer mehr Getreide, und er ist einer der Wegbereiter hoher und stabiler Ernteerträge, einer von denen, die sich mit dem Erreichten nicht zufriedengeben, sondern mit erstaunlicher Hartnäckigkeit im Namen des allgemeinen Wohls von Stufe zu Stufe ihrem Ziel entgegengehen.

Jakob FRIESEN

STUFE FÜR STUFE

ziehen und sie trotzdem zur Verteidigung empfehlen.

Für zwei Erfindungen neuer landwirtschaftlicher Geräte, die er zusammen mit anderen Gelehrten gemacht hatte, bekam er Urheberscheine. Die erste — für die Sämaschine, die für Gebiete mit Erosionsböden bestimmt ist, und die zweite — für die Nadel- und Hackegge (BIG-3) zur Feuchtigkeitswahrung auf Stoppelfeldern.

Nun ist es also soweit. Über zwei Jahre angestrengter Arbeit, der im Grunde genommen sein ganzes Leben in dem von ihm geleiteten Laboratorium für Antierosionsmaßnahmen im Institut für Getreidewirtschaft galt. Seine Dissertation ist gewissermaßen eine Zusammenfassung des schon Erreichten. Demnach wird er sein „Sorgenkind“, dem er viel Zeit und Kraft gewidmet hat, verteidigen. Wird alles gut ablaufen, so bekommt er mit 37 Jahren den Titel eines Kandidaten der landwirtschaftlichen Wissenschaften. Aber dies ist nur eine Stufe zu weiteren Forschungen, zu neuen Anstrengungen, denn auf dem Wege zur Hebung der Ackerbaukultur und Steigerung der Ernteerträge gibt es noch eine Menge ungelöster Probleme.

Manchmal tauchen in seinen Gedanken Bilder der Vergangenheit auf.

Der Knabe hatte sich ins weiche duftende Gras gelegt, streckte seine müden Glieder mit Behagen aus und schaute träumerisch in den blauen bodenlosen Himmel. Weiße Wolken, unerreichbaren Schneebergen ähnlich, zogen sich majestätisch am Firmament. Sie nahmen märchenhafte Gestalten an.

Wo mögen sie nur hinleiten? Vielleicht nach seinem Heimatdorf, wo er frühlich und sorgenlos zusammen mit seinen Altersgenossen die Schule besuchte, die eines Tages das schreckliche Wort „Krieg“ fiel und seine Mutter, seine Brüder und er selbst bald darauf in aller Eile in den Zug gestopft wurden, der sie aus dem Nordkasachstan nach Kasachstan

lieb. Die Neulanderschließung begann für mich bereits 1944. Freilich nicht im heutigen Begriff. Als Zugkraft dienten damals Ochsen. Eine Runde um das Ackerstück — und es mußte ausgespannt werden. Ich wollte in die Schule, aber es gab in unserem Dorf keine. Erst 1945 kam ich als Vierzehnjähriger in die 4. Klasse.

Sein Wissensdrang wurde noch größer. Er bemühte sich, das Versäumte nachzuholen. Zuerst besuchte er mit Erfolg die Siebenklassenschule, dann mit einer Auszeichnung das agro-zoologische Technikum in Korkul, Gebiet Kokschatow. Danach ist er jüngster wissenschaftlicher Mitarbeiter im Stützpunkt des Kasachischen Instituts für Landwirtschaft in Kellorowo und gleichzeitig Fernstudium am landwirtschaftlichen Institut von Kurgan. Überall legte er Beharrlichkeit und Fleiß an den Tag. Hier machte er sich zum erstenmal mit den Methoden zur Bekämpfung der Winderosion der Felder bekannt und nahm regen Anteil an ihrer weiteren Erarbeitung. Dabei stützte er sich auf das System der Bodenbearbeitung von Terentij Malzew. Seit 1959 ist Erwin Goßen am Unionsinstitut für Getreidewirtschaft von Schortandy tätig. Zuerst als jüngster wissenschaftlicher Mitarbeiter, dann wettbewerbsmäßig — wissenschaftlicher Mitarbeiter, später — ältester wissenschaftlicher Mitarbeiter und seit 1963 — Leiter des Laboratoriums für Antierosionsbewertung der Maschinen und Geräte der Abteilung für Agrobodenforschung.

In den Nordgebieten Kasachstans wurden nach der Neulander-

Verbreitung gefunden, sondern frägt auch in anderen Republiken unseres Landes Anwendung.

Aus der fern Burjatischen Autonomen Sowjetrepublik kam der Agronom des Sowchos „Selenginski“ Wladimir Michailow nach Schortandy, um Rat zu holen, denn die Winderosion der Felder machte den Landwirten auch dort nicht wenig Sorgen. Erwin Goßen erarbeitete zusammen mit anderen wissenschaftlichen Mitarbeitern des Instituts Antierosionsmaßnahmen, die den Verhältnissen der Burjatischen Republik angepaßt waren. Im Frühjahr 1965 begann man im Sowchos „Selenginski“ auf einer 900-Hektarfläche mit der Verwirklichung dieser Maßnahmen, denen das Streifenystem der Bodenbearbeitung mit umbruchlosen Pflügen zugrunde lag.

Im Herbst fuhr Erwin Goßen in den Sowchos, um sich zu überzeugen, wie sich dort die neue Bodenbearbeitung bewährt. Vor allen Dingen begab er sich auf das Feld. Dort sah er folgendes Bild: Der Traktor, der einen Flachgrubber schleppte, stieß dunkle Rauchwolken in die Luft und kam nur mit Mühe vom Fleck.

„Na, so was!“ wunderte sich Erwin, „auf dem ersten Gang und will nicht von der Stelle kommen?“ Der Flachgrubber war anscheinend so schlecht abreguliert, daß er die Ackerkrume tief umwühlte. Goßen gab dem Traktoristen ein Zeichen, und der Traktor blieb stehen.

„Na, der will wohl nicht ziehen?“ fragte er den Traktoristen.

Der zuckte verlegen mit den Achseln und antwortete: „Soll so ein Pflügen der Kuckuck holen. Nichts wie Quälerei.“

DER MANN, der an seinem gewohnten Platz an dem mit Büchern vollgestapelten Arbeitstisch saß, legte für einen Moment die Feder zur Seite, reckte die müden Glieder, strich sich mit den Fingern durchs dicke, aber schon von Silberfäden durchzogene Haar und vertiefte sich in Gedanken.

Die Dissertation. Da liegt sie nun vor ihm, noch nicht ganz abgeschlossen, aber in ihrem Hauptteil schon fertig. Es ist keine leichte Sache sie zu schreiben, besonders, wenn das Thema neu und wenig erforscht ist wie dieses: „Begründung der Antierosionsforderungen an die bodenbearbeitenden Maschinen und die Einschätzung der Bodenschutztechnologie beim Anbau von Getreidekulturen“. Erfahrungen in diesen Fragen gibt es noch wenige. Die Auswahl der Fachliteratur ist noch arm. Was in Fragen des neuen Ackerbausystems Neues geschaffen wurde, ist hauptsächlich dem Unionsforschungsinstitut für Getreidewirtschaft von Schortandy zu verdanken. Es sind keine Versuche auf kleinen Parzellen, sondern ein auf über 40 000 Hektar Nutzland großangelegtes System zur Bekämpfung der Bodenerosion, dem die umbruchlose Bodenbearbeitung zugrunde liegt, und das nun das Recht auf seine Existenz bewiesen hat. Er, Erwin Goßen, ist auch Autor einiger Bücher und Konsultant zweier Filme — Die Bekämpfung der Bodenerosion (1965) und „Beschützen wir die Felder vor der Bodenerosion“ (1967). Er hat auch eine Reihe wissenschaftlicher Abhandlungen veröffentlicht. Aber er kann sich in seiner Dissertation doch nicht auf eigene Werke berufen. Deshalb zählt die Liste der zur Dissertation benutzten Literatur auch nur 96 Benennungen bei dem üblichen Minimum von 150. Aber wahrscheinlich werden die verantwortlichen Genossen, die der Dissertation „das Geleit“ geben werden, die Neuheit des Themas in Betracht

Kommunisten erschließen Reserven

Aktjubinsk. (KasTAG). Im Gebiet finden Rayonpartei-Konferenzen statt. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Dorfkommunisten stehen die Fragen der Verbesserung der organisatorischen und ideologischen Arbeit der Parteiorganisationen, die Aufgaben der Kommunisten in der vorfristigen Erfüllung des Fünfjahresplans. Die Delegierten der Martuker Parteikonferenz sprachen über die Notwendigkeit, die Erfahrungen der Landwirte aus dem Engels-Kolchos zu erlernen und zu verbreiten, die von Jahr zu Jahr hohe und beständige

Ernteerträge von Weizen einbringen, über den Kitow-Kolchos, wo der Mithetrag mehr als 2 400 Kilogramm je Hektar beträgt. Die Delegierten haben vorgeschlagen, die Struktur der Saatflächen zu überprüfen, die Aussaat der wenig produktiven Kulturen zu verringern, und die Saatflächen des hocherträglichsten Weizens zu erweitern. Über die Möglichkeiten einer Erweiterung des Getreidebaus wurde auf den Parteikonferenzen der Rayons Leninski, Alga und anderer gesprochen.

Immer beisammen

Im Iljitsch-Kolchos, Rayon Enbektschi-Kasachski, kennt man gut das Ehepaar Weber. Nikolai und Agathe Weber führen nicht nur ein friedliches, glückliches Eheleben, erziehen zusammen ihre Kinder, sondern arbeiten auch Seite an Seite im Kolchos. Vor fünf Jahren kamen sie zusammen in die Milchfarm. Vom ersten Tage an machten sie sich die Arbeitererfahrungen der anderen zugute, lernten fleißig und sind heute der Stolz der Milchfarm. 95 kleine Kälber übernahmen sie zusammen und verpflichteten sich, diese zu erhalten. Ihre Verpflichtung haben sie erfüllt. Auch die monat-

liche Gewichtszunahme ist stets höher als die planmäßige. „Die Kälber sind wie Kinder, sie verlangen Liebe und gute Pflege“, sagen die Eheleute.

Gegenwärtig sind Nikolai und Agathe Weber bestrebt, die Winterhaltung ihrer Zügelinge erfolgreich durchzuführen. Es ist nicht kalt, und die Kälber verbringen täglich etliche Stunden in frischer Luft auf der Weide. Das macht sie kräftiger, stählt sie und erspart dazu noch das Futter.

A. FRIESEN

Gebiet Alma-Ata

Geschichte einer Komsomolorganisation

Karaganda. (KasTAG). Die Studenten der Karagander Polytechnischen Hochschule, die sich in dem wissenschaftlichen Zirkel des Lehrstuhls für Geschichte der KPDSU beschäftigen, beteiligen sich aktiv an der Schaffung der Geschichte der Komsomolorganisation Zentralkasachstans. Sie studieren Materialien des Archivs, treffen sich mit

den Erstarbarn Karaganas und anderer Städte des Gebiets, notieren ihre Erinnerungen.

Das Sammeln und Systematisieren der Materialien für die Periode 1918—1945 ist abgeschlossen. Die zukünftigen Ingenieure haben mit dem Sammeln der Materialien der Nachkriegszeit begonnen.



Im Karl-Marx-Kolchos, Gebiet Kustanai, ist die Vorbereitung zur Frühjahrssaat in vollem Gange. 39 Traktoren sind schon bereitgestellt und die Reparatur der landwirtschaftlichen Technik des Kolchos wird zum Tag der Sowjetarmee, zum 23. Februar, abgeschlossen.

UNSER BILD: Johann Braun, Reparaturschlosser.

Foto: S. Abligasin

Neue sowjetische Diesellok

Aus der Halle des Lugansker Lokbauwerkes „Oktoberrevolution“ rollte die neue Ferndiesellok TE-109, die im Ergebnis der Auswertung der neuesten wissenschaftlich-technischen Erkenntnisse entwickelt worden war.

Die 4 000 PS-Lok ist bestimmt für die Beförderung von Güterzügen mit einer Geschwindigkeit bis 100 km/h und von Passagierzügen mit einer Geschwindigkeit bis 150 km/h.

Im Vergleich zur Lokomotive M-62, welche heute gebaut wird, zeichnet sich die TE-109 durch hohe Effektivität und Zugkraft, geringeres spezifisches Gewicht, bessere Steuerbarkeit und Zuverlässigkeit in der Arbeit aus.

Erstmals in der sowjetischen Praxis ist in dieser Lok ein Getriebe des Gleich- und Wechselstroms für die Triebäder angewandt, welches es erlaubt, in der Konstruktion schadhafte Teile und Baugruppen mühelos auszuwechseln.

1968 werden die Lokbauer von Lugansk die erste Partie der neuen Lokomotive an die sowjetischen Eisenbahnen liefern.

A. SCHKARBUN (APN)

DER Gesamtumfang der landwirtschaftlichen Produktion erhöhte sich fast um das Dreifache gegenüber dem Zeitraum vor der Revolution. Gleichzeitig ist jedoch die Zahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten um mehr als das Doppelte zurückgegangen. Die Arbeitsproduktivität stieg um das 4,6fache. Bei diesen Erfolgen kommt der Agrarwissenschaft, die in den Jahren der Sowjetmacht eine breite Entwicklung erfahren hat, große Bedeutung zu.

Auf dem großen Territorium Russlands gab es 1913 insgesamt nur 44 landwirtschaftliche Versuchsanstalten und 170 Versuchsfelder mit 440 Mitarbeitern. Heute bestehen in der Sowjetunion über 200 wissenschaftliche Forschungsinstitute sowie Zweigstellen, 500 Versuchsanstalten, 120 Forschungsinstitutionen. In ihnen sind über 35 000 wissenschaftliche Mitarbeiter beschäftigt.

Durch schöpferische Entwicklung des klassischen Erbes der Koryphäen der russischen Agrarwissenschaften Kliment Timirjasew, Dmitri Mendelejew, Wassili Dokutschajew und Iwan Mitschurin haben die sowjetischen Wissenschaftler einen großen Beitrag zur Lösung wesentlicher Probleme der Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit geleistet.

Die sowjetischen Bodenkundler haben die Genesis der Bodenarten sowie die wichtigsten Fragen, die die potentielle und effektive Fruchtbarkeit bestimmen, erforscht. In der Sowjetunion wurden eine einheitliche wissenschaftliche Systematik und Bodenklassifikation ausgearbeitet sowie Karten über die Bodenbeschaffenheit in den wichtigsten Agrarbezirken des Landes zusammengestellt, die für die staatliche Planung der Volkswirtschaft so dringend erforderlich sind.

Die Ertragscharakteristika der Selektion bei uns haben wesentlichen Anteil an der Erhöhung der Erträge landwirtschaftlicher Kulturen. Man kann sagen, daß es in unserem

Die Wissenschaft im Dienste der Landwirtschaft

Land keine Kultur gibt, deren sortenmäßige Zusammensetzung nicht im Ergebnis der Selektion verbessert worden wäre.

Weit bekannt sind die Erfolge von Pawel Lukjanenko, Mitglied der Lenin-Akademie für Agrarwissenschaften, bei der Züchtung erstklassiger Sorten von Winterweizen. So hält die Sorte „Besostja-1“ beispielsweise den Rekord mit 90 Zentner Hektarertrag. 1967 erreichte die Aussaatfläche dieser Sorte auf bewässerten Böden fast 7,5 Millionen Hektar. „Besostja-1“ hat sich auch auf den Feldern einer Reihe anderer Länder einen festen Platz gesichert. Die von Wassili Remeslo, Mitglied der Lenin-Akademie für Agrarwissenschaften, gezüchtete ertragreiche Sorte Winterweizen „Mironowskaja-808“ hat ebenfalls weite Verbreitung gefunden. Unter den Sommerweizenarten sticht „Saratowskaja-29“ durch hohe Erträge und gute Mahl- und Backeigenschaften hervor.

Hervorzuhelen sind die erstmalig in der Geschichte des Ackerbaus auf Steppenböden von Fjodor Kirschenko, Mitglied der Lenin-Akademie für Agrarwissenschaften, gezüchteten vortrefflichen Sorten von Winterhartweizen „Mitschurinka“, „Nowo-Mitschurinka“ und „Jantarmaja“. Die Hektarerträge der besten von diesen Sorten erreichen 40 Zentner.

In den letzten Jahren wurden die Forschungen auf dem Gebiet

Pawel LOBANOW, Rektor der Lenin-Akademie für Agrarwissenschaften

der Heterozie und der Ausnutzung dieser Erscheinung in der Praxis verstärkt. Es eröffnen sich Perspektiven für die Züchtung von Hybridweizen.

Im wissenschaftlichen Forschungsinstitut für den Getreideanbau wurde unter Leitung von Akademiemitglied Alexander Barajew eine neue Technologie für den Anbau von Sommerweizen in den wichtigsten Neulandgebieten Nordkasachstans und Westsibiriens geschaffen.

Von großer Bedeutung sind die doppelt gekreuzten Sorten Hybridmais. Ihre Verwendung steigert die Erträge bei Kormais und Grünfütter um 20—30%. Bereits über 30 Sorten Hybridmais werden in der Landwirtschaft angebaut.

In Fachkreisen erfreuen sich an Popularität die im Zentralen Wissenschaftlichen Forschungsinstitut für Olanen von den Akademiemitgliedern Wassili Pustowolow und Leonid Schdanow gezüchteten Sonnenblumensorten. 1968 wurden auf 94% der mit Sonnenblumen bestellten landwirtschaftlichen Nutzfläche diese Sorten ausgesät, die über einen in der Welt unübertroffenen hohen Ölgehalt und Beständigkeit gegenüber Krankheiten verfügen.

Das Zentrale Wissenschaftliche

Wawilow-Forschungsinstitut für Pflanzenzucht hat eine Sammlung von Pflanzenarten der Welt angelegt, die über 175 000 Musterepemplare enthält. Dank dieser Sammlung haben die Selektionäre 725 neue Sorten und Hybride gezüchtet.

Das Institut hat den Anfang gelegt für solche wichtige staatliche Maßnahmen, wie den Quarantänedienst, die staatliche Sortenprüfung, die territoriale Gliederung und Standardisierung, die technologische Sortenbewertung, die Sortenkontrolle und Saatgutkontrolle.

Die auf dem Gebiet des Gemüseanbaus tätigen Wissenschaftler haben die sortenmäßige Zusammensetzung der Gemüsekulturen beträchtlich verbessert. Der Gemüseanbau ist weit nach Norden vorgedrungen. Neue Kartoffelsorten mit hohem Stärke- und Eiweiß-Protein-Gehalt sind gezüchtet worden, was besonders wertvoll bei der Verwendung der Hackfrüchte als Viehfutter ist. Mit der Ausarbeitung theoretischer und praktischer Fragen der Anwendung von Düngemitteln befassen sich viele Forschungszentren des Landes, so z. B. auch das Zentrale Prjanschnikow-Institut für Düngemittel und Agrarökonomie. Bestimmt sind die optimalen Dosen sowie Methoden und Termine für die Düngerstreuung bei verschiedenen Kulturen in den hauptsächlichsten Boden- und Klimazonen des Landes. Etwas wirksamer agro-

chemischer Dienst mit einem weitverzweigten Netz spezieller Labors ist eingerichtet worden.

Bei der Hebung des Niveaus im Ackerbau und der Erzielung höherer Erträge landwirtschaftlicher Kulturen spielt die Melioration eine große Rolle. In der Sowjetunion wird sich in den nächsten 10 Jahren die bewässerte landwirtschaftliche Nutzfläche um 7—8 Millionen Hektar und die trockengelegte Bodendfläche um 15—16 Millionen Hektar erhöhen. In der Sowjetunion wurden erstmalig in der Welt Waldschutzstreifen in Steppengebieten angelegt. Inzwischen haben das Zentrale Institut für Land- und Forstwirtschaftsmelioration sowie andere Forschungszentren die Methoden der Waldanpflanzung und der Anlage von Schutzstreifen in Gebieten, die der Erosion durch Wind und Wasser unterliegen, vervollkommen.

Perspektivforschungen erfolgen in agrophysikalischen Labors. Zur Untersuchung agronomischer Probleme werden mathematische Methoden und die Rechenstechnik herangezogen.

Bei der Weiterentwicklung der reichhaltigen Hinterlassenschaft von Akademiemitglied Abram Joffe löst das Forschungskollektiv des Agrophysikalischen Instituts Aufgaben der Anwendung von Physik und Kybernetik in der Landwirtschaft. Hier wurde ein interessanter Versuch gemacht. In Gewächshäusern wurden Pflanzengruppen der „Selbstberieselung“ umgestellt. Der Ernteertrag war ungefähr um das 1,5fache höher als bei Pflanzen, die wie gewöhnlich begossen wurden. Dieser Versuch eröffnet Perspektiven für eine automatische Steuerung der Berieselung von Pflanzen in Gewächshäusern.

Die sowjetische Zootechnik befaßt sich mit der Lösung umfangreicher komplexer Probleme. Unsere Fachleute halten die Priorität in der Schaffung wissenschaftlicher Grundlagen und technischer Mittel für die künstliche Befruchtung

von Tieren. In den wissenschaftlichen Forschungsstätten des Landes sind umfangreiche Experimente zur Artenbewertung bei unterschiedlichen Kreuzungskombinationen durchgeführt worden.

Erforscht werden die Aminosäurezusammensetzung im Viehfutter, der Gehalt an Mikroelementen, Vitaminen und Hormonen sowie der Bedarf der Tiere an diesen. Eine Erweiterung erfährt die Herstellung von Mitteln für eine eiweiß- und vitaminhaltige Futtergrundlage für Jungtiere. Dank neuer Methoden der Bekämpfung von Masseninfektionskrankheiten der Tiere sind viele gefährliche Krankheiten im Lande ausgerottet. In der sowjetischen Wissenschaft ist ein neues Teilgebiet, die Helminthologie, entstanden. Das Zentrale Skryabin-Institut für Helminthologie hat einen Komplex von Sondermaßnahmen vorgeschlagen, um einen starken Rückgang der Morbidität bei Tieren zu erzielen.

In der Agrarwissenschaft hat sich ein weiterer neuer Zweig, die Ackerbaumechanik, herausgebildet. Auf den Feldern sind bereits neue originelle Aggregate im Einsatz, wie Zuckerrübenerntekomplexe und Vollerntemaschinen für Mais, Lein, Kartoffeln, Silokulturen, Baumwolle. Die Kolchos- und Sowchos gehen planmäßig von der Mechanisierung einzelner Prozesse und Arbeitsgänge zur komplexen Mechanisierung über. Wenn 1928 bei uns nur 67 Maschinen und Gerätarten hergestellt wurden, so waren es 1967 545. In landwirtschaftlichen Betrieben, die die komplexe Technik einsetzen, ist die Arbeitsproduktivität bei der Getreideernte um mehr als das 100fache gegenüber der Zeit vor der Revolution gestiegen. Der Verbrauch an Elektroenergie auf dem Lande beträgt heute 25 Milliarden Kilowattstunden jährlich. Zum Ablauf des Fünfjahresplans ist ein Zuwachs um mehr als das Doppelte vorgesehen. (APN)

EINZUGSFEST

Vor einigen Tagen bekamen 128 Arbeiter des Pawlodar Aluminiumwerks Schlüssel zu ihren neuen Wohnungen.

Zu den zwei 5geschossigen Häusern in der Swerdlowstraße fahren

schon die zweite Woche Lieferungen des Möbelgeschäfts vor. Sie bringen den neu eingestellten Mitarbeitern Möbelgarnituren.

(Eigenbericht)

Für Laienkünstler

Tschimkent. Das Gebietshaus für Volkskunst hat einen Sammelband kasachischer Lieder von Laienkomponisten herausgegeben. In das Buch wurden 26 neue Werke des

Lehrers Mamyr Shalanbajew aus Tschardara, des Direktors des Aryscher Kulturhauses Machen Sachanow und anderer Autoren aufgenommen. Der Sammelband wird an die Kollektive der Laienkunst versandt.

(KasTAG)

Für die Jugend

„Guten Abend, verehrte Fernseher! Wir beginnen unsere Sendung des Klubs „Sofit“!“

Mit diesen Worten wendet sich das Fernsehstudio von Petropawlowsk an die Jugendlichen, Komsozialisten, Studenten des Gebiets Nordkasachstan.

Seit der Gründung des Klubs „Sofit“ ist nun fast ein Jahr verflossen. In dieser Zeit haben sich die Fernseher viele interessante Sendungen angesehen und angehört. Auf dem Bildschirm trafen sie sich

mit der ältesten Stadtbewohnerin Glikeria Alexandrowna Nasarowa, die Wladimir Iljitsch gesehen hatte. Kasjan Nutbajew erzählte über Michail Iwanowitsch Kalinin, der ihm in den dreißiger Jahren das Abzeichen „Ollitschnik des sozialistischen Wettbewerbs“ eingehändigt hatte. Er hatte auch mit S. M. Kirow gesprochen, als dieser in Petropawlowsk war.

Über den heldenhaften Kampf der Väter an den Fronten des Großen Vaterländischen Krieges berichtete der Held der Sowjetunion Andrej Alexejewitsch Putenko.

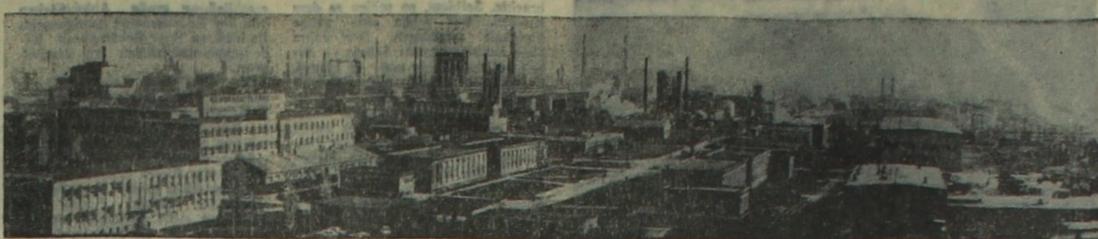
Mit vielen Aktivisten der kommunistischen Arbeit, Dichtern, Schriftstellern, Stoßarbeitern der Stadt und des Landes konnten sich die Jugendlichen auf dem Bildschirm treffen.

Der Klub „Sofit“ führt Theaterstücke auf, veranstaltet interessante Konzerte. Die Jugendlichen üben neue Lieder und Tänze ein. Eines der besten Aufführungen war ein Auszug aus dem Theaterstück „Der

So sieht der Spitzenbetrieb des tschechoslowakischen Erdölchemiekombinats „Slovnaft“ aus, der mit brüderlicher Hilfe der Sowjetunion in Bratislawa am Donauerer gebaut worden ist. Er verarbeitet jetzt schon 4.500.000 Tonnen sowjetischen Erdöls, das von der Wolga durch die Erdleitung „Drushba“ befördert wird. Zum Jahre 1970 wird seine Betriebskapazität auf 2-2,5fache ansteigen. Die Produktion dieses Riesen wird in viele Länder Europas, Asiens, des Nahen- und Mittelostens exportiert werden.

Foto: TschTK-TASS

Unsere Bildinformation



Maschinenreinigung mit Strom

Es ist bekannt, wie schwer an feuchten Tagen ein Acker zu bearbeiten oder die Ernte einzubringen ist: die Maschinen müssen sich durch das schmierige Erdreich kämpfen, und es kommt sogar vor, daß wegen häufigen Regens ein Teil der Ernte auf den Feldern bleibt. Bisher wurden die Arbeitsteile landwirtschaftlicher Maschinen mit Wasser und Preßluft vom Schmutz befreit. Die Effektivität einer solchen Reinigung war aber recht niedrig, wobei diese Methode noch dazu eine bedeutende Komplizierung der Konstruktion der Maschinen verlangte.

Jetzt schlug nun ein Ingenieur aus Simferopol Viktor Truschljakow vor, mit einem einfacheren Mittel den Schmutz zu bekämpfen. Die vom Schmutz zu säubenden Teile schaltet man als Kathode in einen Gleichstromkreis, während ein Messer oder eine Scheibe als Spezialerde die Rolle der Anode übernimmt.

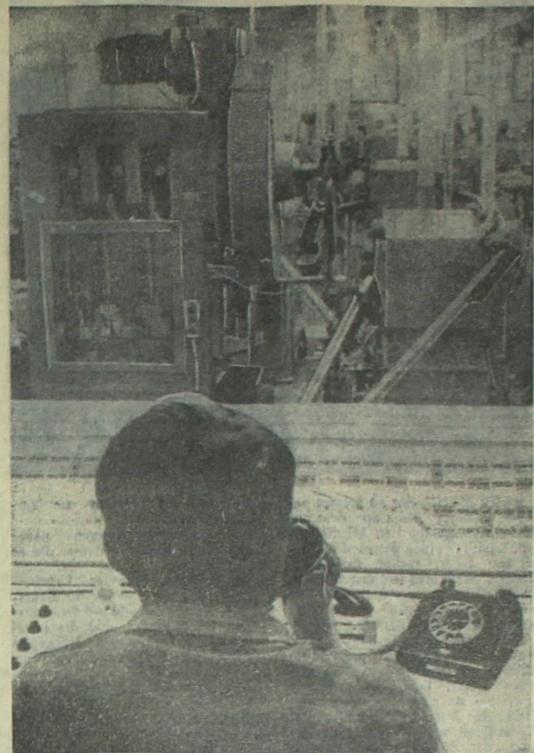
Die Spannung einer Gleichstrom-

quelle wählt man nun so, daß der Potentialgradient zwischen den Elektroden einige Dutzend Volt pro Zentimeter ausmacht. Dabei entsteht zwischen dem Maschinenteil und dem Erder ein elektrokinetischer Prozeß: die Feuchteitsteilchen beginnen, von der Anode zur Kathode, die festen aber entgegengesetzt, zu wandern. Infolgedessen wird die Oberfläche des entsprechenden Maschinenteiles von den anhaftenden Teilchen befreit und überzieht sich mit einer Wasserscheide. Dadurch arbeitet die Maschine wie auf trockenem Boden.

Es wird geraten, die erdende Elektrode ein Stück hinter dem zu schützenden Maschinenteil anzubringen, damit zu der Abstoßungsgeschwindigkeit der festen Teilchen noch die Arbeitsgeschwindigkeit der Maschine hinzugefügt wird.

S. SCHANTYR

(APN)



In Ruhle, in einem Uhrenbetrieb der DDR, ist die Anwendung des Industrieforschens sehr verbreitet. Vom Zentralzentrall (unser Bild), aus wird der ganze komplizierte automatische Produktionsprozeß des Uhrenkörpers, eingeschlossen dessen chemische und galvanische Oberflächenbearbeitung, geleitet.

Foto: ADN-TASS

Einmaliges Mausoleum

In den Bergen des Autonomen Gebiets der Karatschajen und Tscherkessen ist ein einmaliges Mausoleum entdeckt worden, welches mit piktographischen Zeichnungen bedeckt ist, die zu den ältesten Schriftzeichen gehören.

Die Grabstätte ist aus schweren Steinplatten errichtet worden (wie man annimmt, geschah das vor rund tausend Jahren). Hier soll ein prominenter Heerführer bestattet worden sein. Nachdem die vordere Wand des Mausoleums von Moos gereinigt wurde, erblickten die

Teilnehmer der archäologischen Expedition die Reliefabbildungen eines Hundes, zweier Männergestalten und eines Mädchens. Rund um eine Öffnung, welche einen Steinpfropfen mit einer eigenartigen Schloßvorrichtung geschlossen war, sind drei Zeichen eingemeißelt, welche den Kreuzen ähneln.

Man hat das Mausoleum auseinandergenommen und in die Stadt Stawropol gebracht.

P. JASTSCHENKO

(APN)

Für junge Theaterfreunde

Tschimkent. (KasTAG). Im russischen Gebietstheater fand die Uraufführung des dramatisierten Märchens „Zwei Ahorne“ von J. Schwarz statt. Während seiner

Gastreisen wird das Kollektiv des Theaters seine neue Aufführung den Kindern in den Dörfern, Anlen und Arbeitersiedlungen Südkasachstans zeigen.



Im Problemlaboratorium des Lehrstuhls für Chemie und Technologie der Polymerstoffe des Moskauer Technologischen Instituts der Fleisch- und Milchindustrie wurde ein neues Material für die Verpackung von Eibwaren geschaffen—ein Zellophan aus einheimischem synthetischem Kautschuk, dessen Struktur dem aus natürlichem importiertem Kautschuk hergestelltem gleichkommt.

Das Ministerium für chemische Industrie der UdSSR organisiert die industrielle Produktion des neuen Polymerstoffes. Gegenwärtig wird die Vorbereitung zum Einsatz seiner Produktion geführt.

UNSER BILD: Kandidat der chemischen Wissenschaften O. N. Bekjarkaja und Leiter des Lehrstuhls für Chemie und Technologie der Polymerstoffe, Doktor der chemischen Wissenschaften W. G. Hule betrachten eine Versuchspartie des neuen Zellophan.

Foto: N. Kuleschow

(TASS)

Computer sagt Holz

Der Baum ist gefällt und entastet. Nun soll er in Stücke gesägt — wie die Holzfäller zu sagen pflegen —, abgehängt und zum Bestimmungsort gebracht werden. Beim Abhängen des Stammes dürfen keine Abfälle bleiben. Außerdem ist es sehr wichtig, die Fälllinie, von der gewöhnlich der untere Teil des Stammes betroffen ist, nicht auf den gesunden Teil übergreifen zu lassen. Das gelingt aber bei weitem nicht immer. Sogar sehr erfahrenen Meister müssen in der Regel zwei bis drei Schnitte machen, um die Fälllinie zu entfernen, und nach der vollen Abhängung bleiben Stücke zurück, die etwa 0,4 Prozent vom Gesamtumfang des Stammes ausmachen. In der Sibirischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR wurden nun mit einem Computer die zweckmäßigsten Abhängungsschemen errechnet: theoretische Stammmodele der Kiefer, der Lärche und der Tanne waren ja bekannt. Jetzt braucht der Arbeiter nur noch den Durchmesser und die Länge des Stammes zu messen. Ist es getan, so kann er sich beim Sägen auf die vom Computer erstellten Tabellen verlassen. Die versuchsweise vorgenommene Abhängung war ein voller Erfolg: Der faule Teil wurde vollständig entfernt, die Abfälle waren gleich Null, während die Ausbeute an besonders wertvollem Bretterholz um fast fünf Prozent zunahm.

(APN)

Der bekannte sowjetische Filmregisseur Iwan Pyrjew drehte nach Werken Dostojewskis die Filme „Der Idiot“ und „Weiße Nächte“. Nun hat er sich wieder dem Schaffen dieses hervorragenden russischen Schriftstellers zugewandt. Auf Ersuchen des APN-Korrespondenten erzählte der Regisseur, wie er an der Verfilmung des Romans „Die Brüder Karamasow“ arbeitet.

Fjodor Dostojewski ist einer meiner Lieblingschriftsteller. Ich empfinde für ihn als Künstler von außergewöhnlicher Begabung und mit einem tragischen Schicksal seit langem eine leidenschaftliche Vorliebe. Doch hinter der von mir geliebten Seite seines Schaffens — einer verhaltenen Erregtheit, die manchmal gewaltige Leidenschaft erreicht, verbirgt sich eine andere Seite, die die äußerst krankhaften Züge seines Talents verkörpert.

Als ich seinerzeit an die Verfilmung des „Idioten“ ging, dachte ich oft darüber nach, inwieweit die Verbindung zwischen diesen Seiten organisch ist, ob es unbedingt nötig ist, zugleich Dostojewski und die Dostojewski-Mystik zu zeigen. Eine Antwort zu finden war nicht leicht. Aber damit waren noch nicht alle Schwierigkeiten der Produktion erreicht. Eine formulierte Dostojewski selbst. Er schrieb: „Es gibt irgendein Geheimnis der Kunst, nach dem eine epische Form niemals das Entsprechende in der Dramaturgie finden wird.“ Für mich klang dieser Satz wie eine Warnung vor den großen Schwierigkeiten, die mich auf dem Weg der filmischen Verkörperung des Romans „Der Idiot“ erwarteten.

Wenn man an die Verfilmung Dostojewskis geht, muß und kann man, so scheint mir, den verhaltenen, leidenschaftlichen und bekümmerten Proseff gegen die sozialen Einstellungen der bürgerlich-gutsherrlichen Ordnung und das tiefe menschliche Mitgefühl für die Erniedrigten und Beleidigten als das Wichtigste wählen. Dann wird die psychologische Vertiefung in die Krankheit des Geistes und des Körpers zweitrangig erscheinen und nicht in den Film eingreifen. Man kann aber auch im Gegenteil den

Das Filmschicksal der Helden

Iwan PYRJEW, Volkskünstler der UdSSR

Dostojewski-Wahn als die Hauptsache des Films betrachten, und dann wird es für den sozialen Sinn des Romans keinen Platz geben. Doch das bedeutet nicht, daß beide Auffassungen künstlerisch gleichwertig sind. Die erste geht von dem aus, was für den Schriftsteller typisch ist, der in seiner ganzen Größe aufgerichtet, in den großen Traditionen des Demokratismus, der Volkstümlichkeit, des humanistischen Mitgefühls für den Menschen eine Stütze sucht und findet. Die zweite Auffassung hingegen kann als absichtliche oder unabsichtliche Billigung der moralischen Wunden klingen, die die Monarchie dem großen Schriftsteller schlug.

All dies bedeutet selbstverständlich nicht, daß man aus Dostojewski Balzac machen kann, wie bedeutend auch in seinen Werken das soziale Element sein mag. Umsoweniger darf man die soziale Seite des Romans betonen, indem man den Verfasser in Ostrowski verwandelt. Dostojewski beschreibt nicht die Lebensweise einer bestimmten sozialen Schicht. Die Darstellung des Lebens existierte für ihn nicht, ohne daß es von ungenannten beurteilt. Seine handelnden Personen suchen leidenschaftlich die Wahrheit, eine Antwort auf die „verfluchten“ Fragen, sind begierig zu erfahren, zu welchem „Glauben“ sich die Mitmenschen bekennen. Seine Dialoge sind stets voller Handlung und Spannung. Entgegen den Behauptungen mancher westlichen Theoretiker weidet sich Dostojewski nicht daran, wie die menschliche Seele zerbirst. Er ist, seinen Worten zufolge, Realist „in

höherem Sinn.“ Man muß verstehen, sein tiefes Mittel für die Unterdrückten und Beleidigten herauszuhören, man muß den Drang des Schriftstellers nach dem Sittlichen, Reinen und Progressiven im Menschen herausfühlen. Man muß unsere Publikum offenbaren, was er liebte, was er haßte, an was er glaubte.

Man muß der Geschichte Rußlands unkundig, taub und blind sein, um in seinen Werken nicht den gewaltigen unendlichen Patriotismus, das unermüdete Streben nach hohen gesellschaftlichen Idealen zu sehen. Rußland erschien ihm als eine unteilbare grenzenlose Seele, als ein Ozean unermesslicher Gegensätze. Doch gerade dieses Rußland, das damals hinter der Zivilisation des Westens einherhinkte, erschien ihm als die gedankliche Kraft, die imstande war, der ganzen Welt etwas Neues, Lichtes und Großes zu schenken. „Gerade Rußland“, sagte er, „wird die schwere, harte Größt vollbringen und unter Qualen gewaltige Ziele, eine leuchtende Zukunft für die ganze Menschheit erreichen.“

Und noch ein wichtiger Umstand. Kann man denn jetzt, wo wir diese Zukunft aufbauen, behaupten, daß in der sowjetischen Gesellschaft schon die hypertröpierte Dostojewski-Mystik seiner Mitläufer“ fehlt, wie Lunatscharski sie nannte? Leben denn nicht Seite an Seite mit uns noch alle kleinbürgerliche Vorurteile und das Erbe der jahrhundertalten Vergangenheit? Haben wir denn

keine „Smerdjakows“ und Menschen wie Iwan Karamasow mehr, deren Lebensformel lautet: „Alles ist erlaubt“?

Die Verfilmung der „Brüder Karamasow“ ist seit langem mein sehnlichster Traum. Es muß gesagt werden, daß meine Aufgaben dabei unermüdet schwieriger sind, als bei der Verfilmung des „Idioten“ und der „Weißen Nächte“. Dies ist ein umfassender, vielseitiger, philosophischer Roman, der in künstlerischer Hinsicht bedeutend tiefergründiger und komplizierter ist als alle früheren. Er erreicht eine ungemessene Schärfe der Charaktere, höchste Spannung der Komposition, eine Tragik der Leidenschaft, Laster und Begeisterung. Er besteht aus Gegensätzen — neben den reaktionär-mystischen Anschauungen des Verfassers existieren in ihm auch unseiner Zeitgenossen nahe, fortschrittliche, humanistische Tendenzen. Demzufolge mußten wir nicht nur gewisse Sujettionen des Romans kürzen, nicht nur seinen klerikalen Mystizismus streichen und uns von der übertriebenen Krankhaftigkeit befreien, sondern ihn auch etwas uminterpretieren.

Die Handlung entwickelt sich im Roman vor einem breiten gesellschaftlichen Hintergrund. Das verpflichtet zu einem sorgfältigen Studium der Epoche, Lebensweise, Lage und des äußeren der Menschen jener Zeit. Wir wollen den Inhalt des Romans durch das Innenleben seiner handelnden Personen zum Ausdruck bringen. Die philosophisch-psychologischen Probleme erfordern von den Schauspielern nicht nur ein helbes, leidenschaft-

liches Herz, sondern auch ein weiblicheren Geist, innere Zurückhaltung, das Vermögen, dem Partner zuzuhören, und, was die Hauptsache ist, „Aug in Aug“ zu spielen, ohne die trügerische Bedeutsamkeit des in unseren Tagen modernen naturalistischen „Gemurmel“.

Gerade die Augen des Schauspielers, die manchmal beredter sind als die längste Tirade, müssen in unserem Film das hauptsächlichste Ausdrucksmittel werden. Das verlangt vom Chefkameramann Sergej Wronski sorgfältige Porträtstudien. Das bestimmt in gewissem Maße auch den Stil des Streifens und seine filmische Form. In unserem Film werden Schauspieler verschiedener Schulen, Richtungen und sogar verschiedener Qualifikation und Fähigkeiten beschäftigt sein. Man muß ihnen helfen, nicht nur in derselben Manier, sondern auch auf demselben Niveau zu spielen, d. h. aus ihnen ein einheitliches, gut aufeinander abgestimmtes Ensemble zu machen, zu dem wir nicht nur die Hauptdarsteller zählen, sondern auch die Darsteller episodischer Rollen, Gruppen- und Massenszenen. Held-Episoden-Masse bilden im dem Streifen ein unzerbares Ganzes, indem sie einander durch ihr Zusammenwirken ergänzen. Dieser Film ist keine Oper und kein Ballett, wo die unpersonliche Masse der Choristen im Hintergrund — „am Brunnen“ — agiert, die Solisten aber an der Rampe. Eine nachlässige Maske, ein nicht ganz richtiges Kostüm oder Benehmen selbst eines einzigen Menschen bei einer Massenaufnahme kann den Eindruck selbst der schönsten Szene beeinträchtigen.

Die Illustratoren der Werke Dostojewskis bemühen sich, ihrer Aufgaben mit graphischen Mitteln gerecht zu werden. Offenbar schien ihnen die Sprache der Graphik die richtigste zur Wiedergabe der rauhen Atmosphäre von Dostojewskis Romanen. Und doch wandten wir uns der Farbe zu. Die gespannte Tragik der Leidenschaft, die Strenge der Erzählung und besonders, daß im Mittelpunkt des Ge-

schens komplizierte menschliche Gefühle stehen, diktierten besondere Farben und eine besondere Beleuchtung. Die Farbe soll die nötige Atmosphäre einer angespannten Dramatik schaffen, der besseren Wahrnehmung dieser Atmosphäre dienen, dem Schauspieler helfen, die Gefühle des Helden verständlich zu machen. Die Farbe soll ein Element der Dramaturgie sein.

Einige Worte über die Aufnahmegruppe. Die Rolle Fjodor Karamasows übernimmt Volkschauspieler der UdSSR Mark Prudkin, Dmitri Karamasow verkörpert Leninpreisträger Michail Ulanow, Iwan Karamasow—Kyrill Lawrow, Aljona — der Schauspieler des Theaters „Sowremennik“ Andrej Mjagkow; die Gruschenka wird Lionella Skirda spielen, Katerina Iwanowna—Swetlana Korkoschko (Kiewer Schauspielhaus). Außer den Hauptrollen gibt es in unserem Film über sieben zweitrangige und episodische Rollen, für die viele bekannte Bühnen- und Filmschauspieler engagiert wurden. Von ihnen kann ich Andrej Abrikosow, Iwan Lapikow, Rostislaw Fjatt und Rada Woloschinnowa nennen. Verantwortlich für Bauten und Interieurs ist Stalun Wolkow, Chefkameramann—Sergej Wronski.

Der Streifen wird sowohl in den Pavillons des „Mosfilm“ Studios als auch im Freien—in Rostow (Jaroslowski), Susdal und dem Troize-Sergijewer Kloster—gedreht. Es soll ein Breitwandfilm in zwei Teilen werden.

Wie wird sich das Filmschicksal der Helden Dostojewskis gestalten...? Wir bemühen uns, daß alle künstlerischen Komponenten die Gedanken und Gefühle der handelnden Personen möglichst getreu zum Ausdruck bringen, daß die progressiven und humanistischen Tendenzen des Romans sichtbar werden, des Romans seine genialen russischen Schriftsteller, von dem A. M. Gorki sagte, daß „sein Talent höchstens noch dem Shakespeares ebenbürtig ist“... (APN)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

TELEPHONE



Chefredakteur — 19.09. Stell. Chefr. — 17.07. Redaktionssekretär — 79.84. Sekretariat — 76.56. Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16.51. Wirtschaft — 18.23. 18.71. Kultur — 74.26. Literatur und Kunst — 78.50. Information — 17.55. Übersetzungsbüro — 79.15. Leserbrief — 77.11. Buchhaltung — 56.45. Fernruf — 72.

Типография № 3 г. Целиноград
УН 00319 Заказ № 1179



Für unsere Zelinograder Leser

am 25. Januar

- 13.15—„Der Einundvierzigste“
- 14.45—Für Schulkinder: „Erzählung über die bildende Kunst“
- 17.15—Fernsehnachrichten
- 17.25—Musikpause

- 17.30—„Pionierglobus“
- 18.00—„Gold“, Zeichenfilm
- 18.25—Großes Konzert
- 20.05—Fernsehnachrichten
- 20.15—„Neues vom Dorfe“
- 20.45—Übersicht der Zeitschrift „Sowjetisches Radio und Fernsehen“
- 21.00—„Naturalbum“
- 21.30—„Neue Wirtschaftsreform und das Leben“
- 22.00—Literarisches Theater. A. Tolstoj. „Blaue Städte“
- 23.15—„Seite des musikalischen Kalenders“, Es singt L. Rudenko
- 23.50—Informationsprogramm „Zeit“
- 24.00—Europameisterschaft im Kunstislauf, Sendung aus Schweden

UNSERE ANSCHRIFT:

Каз. ССР

г. Целиноград

Дом Советов

7-ой этаж

«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag.

Redaktionseschluß: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414